

Pulsnitzer Tageblatt

Fernsprecher 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Kontostellen-Konto Dresden 21 38. Giro-Konto 146 **Bezirksanzeiger**

Wochenblatt Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— — — **Erscheint an jedem Werktag** — — —
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezahler
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Beitzelle (Moffe's Zeilenmesser 14)
RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0.20, Amtliche Zeile RM 0.75
und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Kreisnachlag in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Kamenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz
sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. O., Großröhrsdorf, Bretinig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemenhof, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2 Druck und Verlag von E. F. Försters Erben (Inb. F. W. Mohr) Schriftleiter: F. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 146

Sonnabend, den 26. Juni 1926

78. Jahrgang

Pulsnitzer Bank

e. G. m. b. H.

Pulsnitz und Ohorn

Wir verzinsen

Bareinlagen

zu günstigen Sätzen

Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte zu kulantesten
Bedingungen. — Sachgemäße Beratung kostenfrei

Commerz- und Privat-Bank

Aktiengesellschaft

Zweigstelle Pulsnitz

Amthlicher Teil.

Unterbringung von Kraftfahrzeugen.

Das Ministerium des Innern hat Richtlinien für den Bau und die Einrichtung
von Kraftwagenhallen aufgestellt, die gültig sind für alle Räume, die zur Unterbringung von
Kraftfahrzeugen mit Verbrennungsmotoren verwendet werden.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß diese Richtlinien auch für Räume An-
wendung finden, die bei der Errichtung für andere Zwecke vorgesehen waren und erst nach-
träglich zur Einstellung von Kraftfahrzeugen bestimmt worden sind. In allen diesen Fällen
ist umgehend, soweit noch nicht geschehen, die baupolizeiliche Genehmigung zur Verwendung
des Raumes als Kraftwagenhalle genau so, wie bei einer beabsichtigten Neuerrichtung, unter
Einreichung von Lageplänen und Zeichnungen in je 2 Stück bei der Baupolizeibehörde
nachzusuchen.

Nach dem 1. August 1926 wird gegen diejenigen Besitzer von Kraftfahrzeugen, die
Fahrzeuge in nicht baupolizeilich als Kraftwagenhalle genehmigten Räumen unterbringen,
strafrechtlich vorgegangen werden.

Amtshauptmannschaft Kamenz, am 22. Juni 1926.

Wasserwerksverband Nöbderthal.

Die Stadtgemeinde Großröhrsdorf und die Landgemeinde Bretinig haben sich unter
dem Namen „Wasserwerksverband Nöbderthal“ zu einem Zweckverbande im Sinne von
§§ 160 flg. der Gemeindeordnung vereinigt. Die von dem Verband beschlossenen Satzungen
hat die Beschlußbehörde (Bezirksausschuß) genehmigt; sie können jederzeit bei der Amts-
hauptmannschaft oder bei den betreffenden Gemeindebehörden eingesehen werden. Die Satzungen
gelten hiermit als veröffentlicht und treten mit dieser Bekanntmachung in Kraft.

Amtshauptmannschaft Kamenz, am 22. Juni 1926.

Unter dem Klauenviehbestande des Gutsbesizers **Emil Kühne, Lichtenberg Nr. 3**
ist die **Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.**

Sperrbezirk: Das Seuchengebiet. Beobachtungsgebiet: Der übrige Ort.

Auf die in Nr. 2 — 1925 im Kamenzener Tageblatt veröffentlichten Bestimmungen
über Maul- und Klauenseuche wird verwiesen.

Amtshauptmannschaft Kamenz, 26. Juni 1926

Das Wichtigste

Der Abschluß der Reichsbahn für das vergangene Vierteljahr zeigt einen
Rückgang der Einnahmen und Erhöhung der Ausgaben.

Das Hochwasser hat den Oberdamm bei Nieder-Saathen in einer Breite
von mehr als 100 Metern durchbrochen.

Die Duisburger Kindermörderin ist in München-Stadbach verhaftet
worden.

Der erste fliegende Schlafwagen wurde von der Deutschen Luft Hansa
Berlin in den Dienst gestellt.

Ein Kaufmann namens Steier wurde gestern mit Frau und zwei Kin-
dern in seiner Wohnung in Reichenstein erschossen aufgefunden.

Die Behörden nehmen Mord und Selbstmord an. Das Dien-
stmädchen fand die vier Familienmitglieder in ihrem Blute schwin-
nend tot auf. Steier war zwar stellungslos, lebte aber mit seiner
Familie in auskömmlichen Verhältnissen.

Das „Berl. Tagebl.“ berichtet aus London: Wie aus Kairo berichtet
wird, ist es bei Welta zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen
Wahabiten und ägyptischen Truppen gekommen. 25 Wahabiten
sollen getötet worden sein.

Bei ihrer Rundreise durch die Vereinigten Staaten wurde die deutsche
Turnerriege vom Präsidenten Coolidge in Washington empfangen.

Nach einer Meldung der Volksstimme Zeitung aus New York nahm der in
Panama tagende panamerikanische Kongreß eine Entschließung an,
die die Schaffung eines amerikanischen Völkerbundes verlangt. Die
amerikanischen Staaten wurden aufgefordert, beschleunigt eine Kon-
ferenz einzuberufen, die eine Verfassung ausarbeiten soll. Der
Staat Panama soll die Vorverhandlungen führen.

Aus Anlaß der Unterzeichnung des Luftbau-Programms durch Präsi-
dent Coolidge verlangt die japanische Presse die Verdoppelung der
japanischen Luftflotte.

Im Gouvernement Astragan sind hundert Fälle von Lungenpest, die
von Feldmäusen auf die Menschen übertragen wird, registriert wor-
den. Das Gesundheitskommissariat hat sofort dorthin eine spezielle
Kommission von Ärzten zur Bekämpfung der Seuche entsandt.
Von den hundert Befallenen sind vierzig Personen gestorben.

Hochwasser und Unwetter wüten weiter

Chinas schlimme Lage — Verhandlungen über die Sektsteuer — Das Kompromißgesetz
in Gefahr — Aus dem Unterkomitee der Abrüstungskommission

Der Oberdamm in 100 Meter Breite geborsten.

Frankfurt a. Ober. Infolge des starken Andrangs der
Fluten gab der große Oberdamm im Königsberger Kreise
bei Nieder-Saathen nach und barst in einer Breite von
100 Metern. Die Wassermassen stürzten mit elementarer
Gewalt in das tiefgelegene Bruchgebiet; in kürzester Zeit
waren große Strecken Landes unter Wasser gesetzt. Ein
fahrender Schleppzug wurde auseinandergerissen und zwei
voll beladene große Oberfähnen in die Durchbruchsstelle hin-
eingeringelassen. Es gelang ihnen im letzten Augenblick, Anker
zu fassen und mitten in der Durchbruchsstelle stecken zu
bleiben.

Besonders schwer sind auch die Verheerungen, die das
Hochwasser im Warthe- und Nehebruch angerichtet hat. Man
rechnet mit dem Bersten des großen Warthebammes bei
Bieg. Zur Hilfeleistung sind Pioniere aus Kliftrin an die
Gefahrenstelle beordert worden. Wie verlautet, soll eine
umfangreiche staatliche Unterstützungsaktion für die durch
Hochwasser Geschädigten im deutschen Osten eingeleitet
werden.

Schwere Gewitter- und Hagelschäden in Pommern.

Stettin. Die letzten Gewitter haben in der Provinz
Pommern wieder schwere Schäden angerichtet. So schlug
der Blitz in die Scheune des Rittergutsbesizers von der
Oster in Witzmih. Die 48 Meter lange Scheune brannte
mit mehreren 100 Zentnern Stroh und neuen landwirt-
schaftlichen Maschinen nieder. Ueber Damerzig ging
ein schwerer Hagelschlag nieder. Die Hagelschlossen er-
reichten die Größe von Taubeneiern. Fensterscheiben wur-
den zertrümmert und Geflügel erschlagen. Die Hafer-,
Roggen- und Gerstenfelder sind fast völlig vernichtet. Be-
sonders verheerend hat der Wollenbruch auf der Eisenbahn-
strecke Rummelsburg — Bütow gewüthet. Infolge
Unterputzung des Eisenbahndammes ist der Frühzug von
Rummelsburg nach Bütow entgleist. Auf der stark an-
steigenden Strecke bogen sich die Schienen auseinander, die
Lokomotive und der Packwagen entgleisten und kippten um.
Personen wurden nicht verletzt.

Schwere Gewitter und Wolkenbrüche
in Süddeutschland.

Berlin, 26. Juni. Wie das B. T. aus Stuttgart
meldet, gingen im Bodenseegebiet schwere Gewitter mit



Wirtschaftliche Wochenschau.

Von unserem handelspolitischen Mitarbeiter.
Der Rückgang der Aktivität der Handelsbilanz. — Senkung der offiziellen Zinssätze? — Die Not der Landwirtschaft durch Hochwasserschäden.

Die Handelsbilanz im Mai zeigt eine weiter sinkende Tendenz. Als im Dezember vorigen Jahres zum erstenmal seit mehreren Jahren wieder eine Aktivität mit 36 Millionen ausgewiesen wurde, schien es, als wenn der deutschen Wirtschaft damit für die Zukunft der Weg gewiesen wäre. Diese Ansicht wurde dann noch verstärkt, da auch in den ersten Monaten dieses Jahres die Aktivität zunahm (für den Januar wurden 87 Millionen, für den Februar 121 Millionen und für den März 278 Millionen ausgewiesen). Dann ging es jedoch scharf bergab. Für den April bereits ermöglichte sich die Aktivität auf 56 Millionen und hat nunmehr für Mai eine weitere Senkung auf 27 Millionen erfahren.

Eine Handelsbilanz ist aktiv, wenn die Ausfuhrziffer höher ist als die Einfuhrziffer, oder für die Zahlungsbilanz ausgedrückt, wenn die Gebausfuhr im reinen Warenverkehr geringer ist als die Sachausfuhr. Den Optimismus für die Zukunft jedoch beizubehalten, ist völlig verkehrt. Die Ergebnisse des deutschen Außenhandels für die Jahre 1923 und teilweise auch für 1924 sind unvollständig. Die Ziffern des unmittelbaren Verkehrs des besetzten Gebietes mit dem Ausland fehlen sowohl für die Einfuhr als auch für die Ausfuhr. Die damalige Errechnung der Aktivität beruhte nur auf sehr unsicheren Unterlagen, zum mindesten stand die Zahlungsbilanz in einem völligen Mißverhältnis zur Handelsbilanz. Die Handelsbilanz für das Gesamtjahr 1925 wird immer ein Denkstein in der Geschichte der deutschen Handelspolitik sein, denn für dieses Jahr wurde eine Passivität von 4,2 Milliarden errechnet. Diese gewaltige Zahl ist durch die ungemein forcierte Einfuhr im ersten Halbjahr 1925 begründet gewesen. Schließlich mußte einmal eine Grenze im Verhältnis der Ein- und Ausfuhr erreicht sein. Genau so ungesund wie eine übergroße Einfuhr ist, genau so ungesund ist jedoch ein ständiges Zurückgehen der Einfuhr. Auf diesem letzten Problem beruht der Rückgang der Ausfuhr in den letzten Monaten. Dieses zeigt mit erschreckender Deutlichkeit die abnehmende Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes, und darin sehen wir gerade für die Zukunft eine große Gefahr. Der Güterumschlag vollzieht sich heute immer noch in einem viel zu langsamen Tempo und steht in keinem Zusammenhang mehr mit dem Geldmarkt. Ein symptomatisches Zeichen für die andauernde Geldflüssigkeit und für die wahrscheinlich leichte Ueberwindung des Halbjahrsultimo ist, daß die Reichsbank Anfang voriger Woche den Privatdiskont von 4 1/2 auf 4 Prozent ermäßigt hat. Sie hätte sich bestimmt nicht dazu entschlossen, wenn sie nicht von dem Gedanken geleitet wäre, daß die Geldanforderung für den Ultimo völlig gedeckt werden könnte. Man spricht auch davon, daß dieser Privatdiskontsenkung möglicherweise eine weitere Reichsbankdiskontsenkung folgen würde. Es ist klar, daß die Reichsbank bisher noch nicht wieder die Herrschaft über den freien Geldmarkt erlangt hat. Bis jetzt kann jeder offiziellen Zinssenkung durch weiteres Zurückweichen der privaten Zinssätze nachgegeben werden. Auch am internationalen Geldmarkt ist eine auffallend leichte Flüssigkeit festzustellen. Vor einigen Tagen hat die Dänische Nationalbank den Diskont ermäßigt, am Freitag folgte die Oesterreichische Nationalbank, und es wird nur noch eine Frage von Tagen sein, bis die amerikanische Staatsbank (Federal Reserve Bank) den Diskontsatz ermäßigt.

Die landwirtschaftlichen Tagungen, die in den letzten Wochen abgehalten sind, mußten sich mit dem wichtigsten Problem für die deutsche Landwirtschaft, der Zinspolitik und dem Schuldenproblem, befassen. Die ganze landwirtschaftliche Frage ist jetzt durch rein äußerliche Tatsachen in ein eminent wichtiges Stadium getreten. Das Hochwasser in den letzten Tagen hat weite Strecken deutschen Grund und Bodens völlig verwüstet, besonders sind Teile der Magdeburger Börde, also Strecken erstklassigen deutschen Weizens und Zuckerrübenbodens, vernichtet. Der Landwirtschaft dieser Distrikte muß in erster Linie geholfen werden. Durch ein solches Unglück wird die Landwirtschaft auf Jahre hinaus wirtschaftlich zurückgeworfen, denn die Verschuldung muß noch weiter zunehmen in demselben Verhältnis, wie der Ertrag zurückgeht. Wenn die Landwirtschaft in stärkerem Maße als bisher für den Export herangezogen werden soll, so ist diese Forderung augenblicklich durch Tatsachen schon überholt. Wenn nun gar durch größere Importierungen ausländischen Getreides das „fehlende“ Getreide ergänzt wird, so würde sich die Notlage der Landwirtschaft zu einer Katastrophe auswirken.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten

Siebenschläfer.

27. Juni.

Der 27. Juni ist den sieben Märtyrern Maximilian, Valchus, Martinianus, Dionysius, Johannes, Serapion und Constantinus geweiht. Nach der Legende waren es Trabanten des Kaisers Decius, die sich bei der Christenverfolgung im Jahre 251 in einer Höhle verbargen, um den Qualen der Marter zu entgehen. Ihr Schlupfwinkel wurde jedoch entdeckt, und der Kaiser ließ die Höhle zumauern. Die sieben Brüder verfielen in einen langen Schlaf, aus dem sie erst im Jahre 446 unter Theodosius II. erwachten, um, nachdem sie vor dem herbeigeeilten Bischof Martin von Ephesos und dem Kaiser das Wunder bezeugt hatten, vom Glorioskron der Heiligkeit umgeben, für immer zu entschlafen.

Wolkenbrüchen und Hagelschlag nieder. Bei Bezaun wurde ein 15jähriges Mädchen vom Blitz erschlagen. Zahlreiches Vieh wurde erschlagen. Bei Oberstdorf tötete der Blitz an verschiedenen Stellen des Ortes zwei weibliche Personen, darunter eine Mutter von fünf Kindern. Ein Bergführer, der sich in der Nähe eines Bahngleises aufhielt, wurde gleichfalls getötet. Bei Schamborf schlug der Blitz in ein zweistöckiges Haus, das bis auf die Mauern niederbrannte. In Neunstadt wurde ein Mann vom Blitz erschlagen. In anderen Orten wurden außerdem noch drei Personen vom Blitz getötet. In Eßlingen wurden durch einen Wolkenbruch die Straßen in Seen verwandelt. Der Neckar bei Rottenburg ist um 70 cm gestiegen. Die Fluten führen Federvieh, Schafe und Schweine mit sich. In manchen Gegenden waren die Felder in kurzer Zeit 10 cm hoch mit Schnee bedeckt.

9 Londoner Häuser vom Blitz in Flammen gesetzt.

London. Der größte und gleichzeitig eigenartigste Ge-

Diese uralte Legende wird nur noch wenig bekannt sein. Für den Landmann hat der 27. Juni eine andere Bedeutung. Er hält an dem alten Volksglauben fest, daß das Wetter am Siebenschläfer auf die kommende Zeit von Einfluß sei. Eine Bauernregel sagt:

„Regnet's am Tag der Siebenschläfer,
So regnet es noch sieben Wochen.“

Daß daher gerade in diesem Jahre der Landmann um gut Wetter am Siebenschläfertage bitte, ist wohl zu verstehen. Die ungeheuren Niederschlagsmengen haben bereits zur Hochwasserkatastrophe geführt, die weite Landstrecken unter Wasser gesetzt und die Erträge der Kartoffel-, Roggen- und Heuernte vernichtet hat. Wir befinden uns ähnlich wie im Jahre 1903 in einer Zeit der Not; und Notzeiten bieten bekanntlich einen guten Nährboden für den Aberglauben.

Wir wollen uns aber nichts vormachen: die oben angeführte Bauernregel gehört in das Reich der dunklen Wissenschaften. Trotzdem glauben wir heute fast alle daran, ganz gleich, ob wir wollen oder nicht. Der Siebenschläfer ist unsere letzte Hoffnung. Scheint an diesem Tage die Sonne anhaltend, so bliden wir getrost in die Zukunft, denn nun wird ja alle Not und Sorge ein Ende haben. Sieben Wochen lang wird das Wetter warm und trocken sein. Das Korn kann reifen und abgeerntet werden, der Umlauber heiter und fidel in die Sommerfrische reisen, und wenn die Schule aus ist, gibt es Ferienkinder des Glücks.

Darum wollen wir wünschen und hoffen, daß die alte Bauernregel, die den Regen betrifft, nicht recht behält, doch was den Sonnenschein angeht, in Erfüllung gehen möge.

Pulsnitz. Die Prämie der 10. Heimatbank Lotterie von 6000 W fiel in die Kollektion des Herrn Max Greulich in Pulsnitz.

— (Volle Friedensmiete am 1. Juli.) Wie schon früher gemeldet, ist die volle Friedensmiete gemäß dem vom Reichstag angenommenen Gesetz über den Geldwertverhältnisausgleich bei bebauten Grundstücken ab 1. Juli zu zahlen. Bis zum 31. März 1927 darf die 100prozentige Friedensmiete nicht überschritten werden. Die staatlichen und kommunalen Zuschläge der Witzinssteuer sind in diesem Satz enthalten.

— (Wetterbericht.) Auf der Rückseite des nicht weit nördlich von uns langsam ostwärts ziehenden Minimums, das gestern ein Regengebiet allmählich vorüberziehen ließ, ist Polarluft schneller bis zu uns herabgeführt, so daß die letzte Nacht sehr kühl verlief (Magdeburg Minimaltemperatur 7,3° Celsius). Da nun wohl das Barometer weiter langsam steigt und anzunehmen ist, daß jetzt das westliche Hochdruckgebiet vordringend an Einfluß gewinnt, so ist schönes, vielfach heiteres und trockenes Wetter mit langsamer Erwärmung zu erwarten.

— (Bessere Zugverbindung Dresden—Berlin.) Wie uns aus Dresden gemeldet wird, beantragt der Verkehrsanschluss des dortigen Verkehrsvereins die Einlegung eines ganzjährigen Frühlingszuges Berlin—Dresden, der etwa vormittags 9,45 Uhr in Dresden eintrifft, und eines Abendschnellzuges, der etwa 11 Uhr Dresden verläßt. Jetzt besteht der traurige Zustand, daß man Dresden abends kurz nach 7 Uhr verlassen muß, wenn man nicht mitten in der Nacht aufstehen will. Man sollte eine so schlechte Bahnverbindung zwischen den beiden Nachbarstädten kaum für möglich halten. Weiter beschloß der Ausschuss, dringend für die Beibehaltung des neuen Tageschnellzugspaares Dresden—München einzutreten, da sich diese Züge bereits großer Beliebtheit erfreuen.

— (Obstbau.) Der Schädlingsbefall unserer Obstbäume ist in diesem Jahre ein überaus großer, was sich leicht an dem zersprengten Laube und den beschädigten Früchten erkennen läßt. Fehlende Winterbehandlung und für die Entwicklung günstige Witterung haben die Ueberhandnahme von Schädlingen und Krankheiten stark begünstigt, so daß die nach der reichen Blüte erwartete Obsternte stark beeinträchtigt werden wird. Jetzt ist es Zeit für den Gartenbesitzer und Landwirt, sich über die Art der Schädlinge und ihre Bekämpfungsweise Rat und Auskunft zu holen, um eine sachgemäße Bekämpfung einleiten zu können. Die Obstbauberatungsstelle der Amtshauptmannschaft Ramenz, Zimmer 22, ist am Donnerstag, den 1. Juli vormittags von 10—12 Uhr geöffnet. Jedermann kann sich hier kostenlos über die Art der Schädigungen an Obst und Gemüse, über geeignete Bekämpfung, Beschaffung von bewährten Baumpflanzmitteln und Schädlingsbekämpfungsmitteln, Ausführung des Grünschnittes der Spalier- und Formbäume, Düngung und alle anderen Fragen Rat und Hilfe holen, um sich künftig vor Schaden zu bewahren.

wittersturm des Jahres legte am Freitag über England von der Ost- nach der Südwestküste. In London gab es im südlichen Distrikt langandauernde, von Donner und Blitz begleitete schwere Wolkenbrüche, die in der City und im Westend etwas leichter waren, während im Nordwesten der Stadt das schönste Wetter herrschte. Im ganzen wurden in London neun Gebäude vom Blitz getroffen und gingen in Flammen auf. Bei all diesen Unfällen ging es ohne Verlust an Menschenleben ab. In einem Falle wurden zwei Säuglinge aus dem brennenden Haus geholt, nachdem die Schornsteine schon durch das Dach in das Zimmer gefallen waren, in welchem die Kinder lagen. Ein schlafender Mann wurde aus dem Bett direkt auf die Straße geworfen. Ein Dach flog mitten auf die Straße, mehrere Frauen wurden durch die Türen geschleudert, eine 72jährige Frau flog durchs Fenster und liegt schwer verletzt im Krankenhaus.

Lichtenberg. (Turnhallenweihe.) Nun ist sie fertig, die große, schöne Turnhalle, die der Turnverein Lichtenberg D. T. unter unjäglichen Mühen und großen Opfern geschaffen hat. Das Fest der Einweihung soll zugleich mit dem Bezirksturnfest des 4. Bezirkes am 4. und 5. Juli stattfinden und es ergeht an alle Freunde der Turnfrage hierdurch die herzliche Einladung, daran teilzunehmen. Eine Uebersicht über die zahlreichen Darbietungen an diesem Fest wird kurz vorher im Pulsntzer Tageblatt noch veröffentlicht werden. Und nun noch ein Wort an die Turner selbst, vornehmlich an die jungen: Eurem Weg sind keine Mühen gescheut worden, das Werk zur Vollendung zu bringen. An Euch ist es nun, ihr noch die Krone aufzusetzen, indem Ihr Jahns Worte zu Herzen nehmt: „Man kann dem Turner nicht oft und nachdrücklich genug einschärfen, daß keiner den Adel des Leibes und der Seele mehr wahren müsse, denn gerade er. Tugendstark und tüchtig, rein und ringfertig, keusch und kühn, wahrhaft und wehrhaft sei sein Wandel. Muster, Beispiel und Vorbild zu werden — danach soll er streben.“

Großröhrsdorf. (Kreuzottergefahr.) Innerhalb eines Zeitraumes von 4 Monaten sind hierorts 308 Kreuzottern gefangen worden und zur Ablieferung gelangt. Man hätte früher kaum geglaubt, daß unsere Wälder diese Giftschlange in solch großer Zahl beherbergen.

Elstra. (Feuerwehr-Zubläum.) Am Sonntag, den 4. Juli, begeht die Fm. Bürger-Feuerwehr ihr 50jähriges Stiftungsfest. Nachmittags 1 Uhr werden die auswärtigen Gäste am Ratskeller empfangen werden. Anschließend findet ein Übungsdienst mit Sturmgang statt. Um 4 Uhr wird sich der Festzug durch die Stadt bewegen. Darauf werden sich die Kameraden zu einem gemüthlichen Beisammensein im Ratskeller zusammenfinden. Abends 8 Uhr beschließt eine Festsfeier im Schützenhause den Zubläumstag.

Bischofswerda. (Ein tragischer Vorfall) ereignete sich vorgestern in der Sprechstunde eines hiesigen Arztes. Eine 37jährige Frau, die in zweiter Ehe verheiratet und Mutter von 3 Kindern ist, hatte bereits längere Zeit im Vorzimmer gewartet. Als die Reihe an sie kam und sie das Sprechzimmer betrat, wurde sie plötzlich von einem Unwohlsein befallen und nach wenigen Minuten gab die Bedauernswerte infolge Herzlähmung ihren Geist auf. Ein sofort hinzugezogener zweiter Arzt konnte nur die Todesursache bestätigen.

Arnsdorf. (Blitzschlag.) Bei einem der letzten Gewitter schlug der Blitz in die Leitung eines Gebäudes der Landesanstalt. — Am Johannistage abends gingen hier wiederum solche Wassermengen nieder, daß der Dorfbach sie kaum zu fassen vermochte. — Diesen Sonntag findet hier das Bezirksturnfest statt. Bei dieser Gelegenheit wird der gegen 6000 qm große Turn- und Sportplatz, der im Laufe der letzten Monate schön planiert worden ist, geweiht werden. Man erwartet hier von auswärts Hunderte von Turnern und Sportfreunden.

Baugen. (Betriebsstilllegung.) Mit einer weiteren erheblichen Steigerung der Erwerbslosigkeit ist hier dadurch zu rechnen, daß die Aktiengesellschaft Aug. Nowak, Karosseriewerk, der gesamten Belegschaft gekündigt hat. Die Firma beabsichtigt, mit Ablauf des Monats den Betrieb zu schließen, da die Firma bei den hohen Löhnen und sonstigen Lasten nicht mehr wettbewerbsfähig sei. Die Belegschaft umfasst 170 Arbeiter und Arbeiterinnen. Vorläufig unterliegt der Stilllegungsantrag noch der behördlichen Prüfung. Dafür ist die erfreuliche Tatsache zu verzeichnen, daß das größte Baugener Werk, die Waggon- und Maschinenfabrik vorm. Busch u. G., sehr erhebliche Aufträge erhalten hat, die es gestattet, den stark eingeschränkten Betrieb wieder in größerem Umfang aufzunehmen. Die Firma Gebr. Weigang, Bunt- und Luxuspapierfabrik, hat ihren Betrieb allerdings weiterhin einschränken müssen. Die Belegschaft mußte um mehrere hundert Mann verringert werden.

Baugen, 24. Juni. (Eine öffentliche Lehrerversammlung des neuen Sächsischen Lehrervereins) findet am kommenden Sonntag, nachmittags 3 Uhr im Hotel Gude statt. Der Vorsitzende, Oberlehrer Leopold, wird über die Schulziele des neuen Sächsischen Lehrervereins sprechen.

Großpötmitz. (Ein Sohn unseres Ortes), Herr Ingenieur Paul Rintschel, dessen Mutter hier noch lebt, hat sich durch eine Erfindung von außerordentlicher Bedeutung in der Welt der Industrie einen sehr geachteten Namen gemacht. Er erfand einen neuen Seiltyp, der bei der neuen Kreuzer-Bahn bei Garmisch, die Ende Mai dieses Jahres eröffnet wurde, zur Anwendung kam, und vollbrachte nach Ansicht von Fachleuten damit eine bisher unerreichte Leistung. Die Eröffnung der Bahn war von besonderer



Bedeutung, da mit ihr der Anfang zur Erschließung der bayrischen Bergwelt gemacht worden ist. Die Anlage ist so gebaut, daß zwei Maschinenanlagen und zwei Zugseilanlagen unabhängig von einander funktionieren, und daß ein Versagen ausgeschlossen ist. Das Tragseil ist so gebaut, daß es nie ein Gefühl der Unsicherheit aufkommen lasse. Das Seil solle auch nach 50 Jahren noch keine Abnutzung zeigen.

Zittau. (Anläßlich des 2. Oberlausitzer Bundeschießens) veranstaltete die privilegierte Schützen-gesellschaft am Montag einen Festabend im Schützenzelt, auf dem Herr Oberbürgermeister Zwingenberger als Vorsitzender der Schützen-gesellschaft die Festversammlung begrüßte. Herr Bundespräsident Pätzsch-Bauzen sollte dem innigen Zusammengehörigkeitsgefühl der Stadt und ihrer Schützen-gesellschaft aufrichtige Bewunderung, durch die es allein möglich geworden ist, das Fest in so würdiger Weise auszugestalten; man dürfe wohl fest, daß Zittau mit der Ausgestaltung des 2. Oberlausitzer Bundeschießens den Vogel abgeschossen habe. Weiter gab der Redner seiner Freude über den Aufschwung des deutschen Schützenwesens in neuester Zeit Ausdruck. Er begrüßte die Stadt Zittau mit ihrem Oberbürgermeister und ihre Schützen-gesellschaft und dankte allen Kameraden für ihre Mitwirkung bei der Vorbereitung des Festes, insbesondere dem Ehrenvorsitzenden Albrecht Knöfel, und schloß mit dem Vers: „Was unsre Väter einst verband, geloben wir aufs neue, wir reichen uns die Bruderhand in alter deutscher Treue.“ Der Ehrenvorsitzende Albrecht Knöfel, der erste Vorstand, berichtete über die Entstehung des Zittauer Schützenwesens. Hierauf überreichte Herr Bundespräsident Pätzsch im Auftrage des Oberlausitzer Schützenbundes der Zittauer Schützen-gesellschaft anläßlich ihres Jubiläums einen prächtigen silbernen Pokal zum bleibenden Eigentum, an den zur Belebung des Schießsportes die Bedingung geknüpft sein soll, ihn innerhalb der Schützen-gesellschaft auszuschießen und den Namen des Beschießenden einzugravieren. Im Laufe der Woche fanden noch einige groß-zügige Veranstaltungen und zwei große Feuerwerke statt. Das nächste Oberlausitzer Bundeschießen soll 1928 in Ebbau veranstaltet werden.

Eibenstock, 24. Juni. (Bluttat im Rausch) Ein 17jähriger Arbeiter aus Reichardtshaus hatte sich anläßlich seines Geburtstages so sinnlos betrunken, daß er in die Mulde fiel. Nachdem er wieder herausgeholt worden war, stieß er seinem Bruder, ohne ein Wort zu sagen, das Taschenmesser in die Brust, so daß dieser schwer verletzt zusammenbrach.

Wurzen, 24. Juni. (Schwere Gewitter.) Das am Dienstag über Wurzen und die Umgegend niedergegangene Unwetter hat schwere Schäden angerichtet. Vielfach ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder, der mit Hagelschlag verbunden war. In Thüringen traf ein Blitz das Grundstück des Baumeisters Werner und richtete in der Stube Verwüstungen an. Der entstandene Brand konnte aber gelöscht werden. Ein anderer Blitz fuhr in das Haus des Sattlermeisters Reinhardt. Auch hier konnte der entstandene Brand erstickt werden. In Nepperwitz schlug der Blitz in die Kirche, glücklicherweise ohne zu zünden.

Volkersdorf b. Dresden, 24. Juni. Während des Gewitters am Dienstag nachmittag traf ein Blitztrahl das Weiskner'sche Gut und zündete das Wohnhaus ein.

Hefige Debatten im Rechtsausschuß.

Vor dem Abschluß der Arbeiten.
Berlin. Die Beratung des Gesetzesentwurfs über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung mit den Fürstenthümern wurde in dem Rechtsausschuß beim § 10 fortgesetzt. Er regelt die

Entschädigung für die aus dem Vermögen des Fürstenthums dem Lande zugewiesenen Theater, Schlösser, Parkanlagen usw.

Für die Höhe der Entschädigung soll maßgebend sein, ob die Gegenstände bereits vor 1918 zur regelmäßigen öffentlichen Benutzung oder Beschäftigung freigegeben waren, ob sie für das Land veräußerlich sind, ob für das Land ein Ertragswert vorhanden ist und ob für das Land mit der Unterhaltung Lasten vorhanden sind. Der letzte Absatz bestimmt: Bei Kunstschätzen, die das Land der regelmäßigen öffentlichen Benutzung offenzuhalten beabsichtigt, darf die Entschädigung den Ertragswert nicht übersteigen.

Abgeordneter Dr. Barth (Dnat.) beantragte die Streichung des Paragraphen, weil er es für unzulässig erklärte, daß Privatvermögen der Fürsten überhaupt enteignet wird. Abg. D. Kahle (D. Sp.): Was der Antrag will, ist bereits im § 9 erfüllt, der die Zuweisung an das Land an die Voraussetzung knüpft, daß die Gegenstände schon vorher der regelmäßigen öffentlichen Benutzung oder Benutzung freigegeben waren. Abg. Schulte (Z.) erklärte, die Gefahr einer Veräußerung ins Ausland sei vielleicht größer, wenn die Kunstgegenstände im Besitz der Fürstenthümer bleiben würden. Die Mittelparteien seien aber bereit, den Bedenken der Deutschnationalen dadurch entgegenzukommen, daß sie in einem neuen Antrag seine Geltung auf diejenigen Kunstschätze beschränken, die bereits vor der Staatsumwälzung von 1918 der öffentlichen Benutzung freigegeben waren. Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) wandte sich gegen die deutschnationalen Anträge, aber auch gegen den Antrag Schulte.

Nach Ablehnung des deutschnationalen Streichungsantrages wurde der vom Abgeordneten Schulte (Z.) begründete Antrag der Mittelparteien mit den Stimmen der Deutschnationalen gegen die Sozialdemokraten und Kommunisten bei Stimmhaltung der Volkslisten angenommen.

Der geänderte § 10 wurde gegen die drei Kommunisten bei Stimmhaltung der Sozialdemokraten, Deutschnationalen und Volkslisten angenommen. Mit demselben Stimmverhältnis wurde § 11 ohne Aussprache angenommen.

§ 12 stellt folgende Grundsätze für die Verteilung der Streitmasse auf:

„Die Verteilung der Vermögenswerte erfolgt nach Billigkeit. Hierbei ist die wirtschaftliche und finanzielle Lage beider Teile zu berücksichtigen. Den Mitgliedern der vormals regierenden Fürstenthümer soll in dessen eine angemessene Lebenshaltung gewährleistet und die

Möglichkeit gegeben werden, ihre Verpflichtungen zum Unterhalte von Familienangehörigen sowie zur Zahlung von Gehältern, Ruhegehältern und Hinterbliebenenunterstützungen, deren Rechtsgrund in der Zeit vor der Staatsumwälzung des Jahres 1918 liegt, zu erfüllen.“

Als hierzu der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Rosenfeld einen Zusatz beantragte, wonach die Garantie der angemessenen Lebenshaltung auf die jetzt lebenden Mitglieder der Fürstenthümer beschränkt wird, stimmte der Volkspartei Dr. Wunderlich für die Mittelparteien diesem Antrage zu.

Paragrah 12 wurde mit demselben Stimmverhältnis wie die vorhergehenden angenommen, ebenso ohne Debatte Paragrah 13, der ein Uebertragungsrecht für Vermögensstücke feststellt.

Paragrah 14 bestimmt: Bei einer auf Grund dieses Gesetzes stattfindenden Gesamtauseinandersetzung hat das Reichs-schiedsgericht auf Verlangen des Fürstenthums eine angemessene vom Lande zu zahlende Rente festzusetzen. Ein sozialdemokratischer Antrag, der die Rente mit dem 31. Dezember 1950 erlöschen lassen will, wurde abgelehnt.

§ 14 wurde mit dem üblichen Stimmverhältnis angenommen, ebenso § 15, der § 16, der die Aufwertung regelt, und § 17, der die Erbschaftsprüfung aus Rechts-handlungen regelt.

Kapitalerträge und Rentenzahlungen.
Zu einer scharfen Auseinandersetzung führte der folgende § 18, der folgenden Wortlaut hat:

„Kapitalerträge oder Rentenzahlungen, die nach einer Entscheidung des Reichs-schiedsgerichts oder nach einem Vergleich von einem Lande an ein vormals regierendes Fürstenthum zu zahlen sind, dürfen von der empfangsberechtigten Partei bis zum Ablauf des Jahres 1950 nur für ihre privatwirtschaftlichen Bedürfnisse oder zu wohltätigen oder kulturellen Zwecken verwendet werden. Bis zum gleichen Zeitpunkt darf ein ausgezahltes Kapital nur mit Genehmigung des Landes ins Ausland verbracht werden. Bei Zuwiderhandlungen gegen diese Verpflichtungen kann das Land eine zu zahlende Rente oder ein zu zahlendes Kapital ganz oder teilweise einbehalten. Bei Streitigkeiten entscheidet das Reichs-schiedsgericht.“

Zwischen Deutschnationalen und Sozialdemokraten führte die Behandlung des § 18 des Kompromißgesetzes zu einer scharfen Debatte. Schließlich machte der Vertreter der preussischen Regierung den Vorschlag, den letzten Absatz des § 18 dahin abzuändern, daß das Reichs-schiedsgericht darüber entscheiden solle, ob das Land eine zu zahlende Rente oder ein Kapital ganz oder teilweise zurückfordern kann, wenn das Fürstenthum gegen die Bestimmung verstößt, daß die Rente oder das Kapital nicht zu politischen Zwecken verwandt werden dürfen. Dieser Vorschlag wurde vom Zentrum zu einem Antrag der Regierungsparteien gemacht.

In der Abstimmung wurde der Vorschlag der preussischen Regierung angenommen und der Paragrah dann formal wieder mit den Stimmen der Regierungsparteien bei Stimmhaltung der großen Oppositionsparteien angenommen.

Der Ausschuß vertagte sich dann auf Sonnabend, um die Arbeiten zu Ende zu führen. Ob eine zweite Sitzung stattfindet, steht noch nicht fest.

Chinas schlimme Lage.

Berlin, 26. Juni. Nach Morgenblättermeldungen aus Peking breitet sich der Bürgerkrieg in China nun auch in den Provinzen südlich des Jangtse aus. Zu der Konferenz der Marschälle, die am Freitag in Peking begann, sind Wupeifu und Tschangholin noch nicht erschienen. Auch die Minister und Vizeminister der Partei Tschangholin traten ihre Aemter bisher noch nicht an. Im allgemeinen wird die Lage recht pessimistisch aufgefaßt. Eine Lösung der Schwierigkeiten ist unwahrscheinlich, denn die Macht der Hauptmarschälle über ihre Unterführer ist nur begrenzt. Die Gefährdung des Salzmonopols durch Konfiskationen sowie die Abreise des amerikanischen Hauptdelegierten kurz vor dem Ende der Zollkonferenz lassen eine fernere Insolvenz Chinas befürchten.

Verhandlungen über die Sektsteuer

Berlin. Wie die Morgenblätter einer Korrespondenz entnehmen, finden gegenwärtig zwischen den Reichstagsparteien Verhandlungen über die Sektsteuer statt. Es handelt sich hierbei um eine Staffelung der Sektsteuer, die so vorgenommen werden soll, daß der gefährdete deutsche Weinbau einen notwendigen Schutz erhält. Von Regierungsseite wurde bei diesen Verhandlungen geltend gemacht, daß jetzt kurz vor dem Inkrafttreten der festgelegten Steuergesetze am 1. Juli eine Milderung nicht mehr durchführbar sei. Es müsse deshalb erwogen werden, die gegenwärtig bestehende Steuerfreiheit für Sekt bis zum 1. Oktober bestehen zu lassen. Besondere finanzielle Bedenken der Regierung gegen eine Hinausschiebung der Steuererhöhung dürften wohl kaum bestehen, da sich die interessierten Kreise doch bereits mit steuerfreiem Sekt in der zulässigen Form eingedeckt haben und da der Steuerausfall finanziell nicht sehr erheblich ist. Er beträgt etwa 2 bis 3 Millionen.

Aus dem Unterkomitee der Abrüstungskommission. — Neuer französischer Erfolg.

Genf, 26. Juni. In dem Unterkomitee der militärischen Abrüstungskommission für Landrüstungen wurde am gestrigen Freitag die Frage verhandelt, ob das Kriegsmaterial gleichwertig neben den Mannschaftsbeständen als Hauptkriterium für den Rüstungsstand eines Landes angesehen werden müsse. In der sehr lebhaften Diskussion über diesen Punkt wurde verschiedentlich darauf hingewiesen, daß das Kriegsmaterial der modernen Kriegsführung eine entscheidende Rolle spiele und daher wie die Mannschaftsbestände zum Vergleichsstand der Länder genommen werden müsse. Die französischen Delegierten erhoben jedoch hiergegen heftigen Einspruch und verlangten, daß in erster Linie nur die aktiven Truppenbestände aller Länder miteinander verglichen werden müßten, Materialbestände jedoch nur als ergänzender Faktor zu werten seien. Die Abstimmung ergab eine Annahme des französischen Antrages mit 9 gegen 8 Stimmen bei drei Enthaltungen. Für den französischen Antrag stimmten, abgesehen von der Kleinen Entente, Polen, Belgien, Italien und England. Die deutschen Delegierten stimmten gegen

den französischen Antrag. Es bedarf keines Hinweises darauf, daß eine endgültige Annahme dieser These von weittragender Bedeutung für die gesamten kommenden Abrüstungsverhandlungen sein würde. Allgemein wird darauf hingewiesen, daß der Ausschluß des Kriegsmaterials aus den Rüstungsbeständen die Abrüstungsverhandlungen von vornherein illusorisch machen würde. Die kommende Debatte in der Unterkommission werde jetzt die Frage zu klären haben, was unter Mannschaftsbeständen und ausgebildeten Mannschaften zu verstehen ist. Von französischer Seite wird versucht, ihre Truppen, die sich in den ersten 6 Monaten der Ausbildung befinden, nicht den aktiven Truppen zuzuteilen. Die französischen Heeresbestände würden damit um ein Drittel eine Verminderung erfahren. Nach der französischen Auffassung können auch die in den Kolonialgebieten, also Marokko und Syrien, befindlichen Truppenkontingente den Heeresbeständen nicht zugerechnet werden, sobald nach diesen Methoden die Höhe der französischen Truppenstärke außerordentlich gering sein würde.

Reichsbankpräsident Schacht vor dem Staatsanwalt.

Der Reichsbankpräsident Schacht hat kürzlich auf der Generalversammlung der Reichsbank erklärt, daß 128 Milliarden Mark Reichsbanknoten allein an Tausendmarkscheinen mit Ausgabedatum der Vorkriegszeit noch im Umlauf, also noch nicht zur Reichsbank zurückgekehrt seien. Die Reichsbank ist aber gar nicht berechtigt gewesen, Notenmengen in solchem Umfange ohne Verletzung der Deckungsvorschriften in den Verkehr zu bringen. Sind die Angaben des Dr. Schacht richtig, so liegt darin offenbar ein Verstoß gegen die Strafbestimmungen im Bankgesetz von 1875 § 55 (unbefugte Notenausgabe). Sind die Deckungsvorschriften verletzt, so liegt ferner Verstoß vor gegen das Reichsstrafgesetzbuch §§ 149, 263 und 43. Daraufhin ist von int. re. Stelle bei der Staatsanwaltschaft I Berlin Strafanzeige gegen die Reichsbank erlassen worden. Auf Anfrage hat der Generalstaatsanwalt beim Landgericht I Berlin NW unterm 1. 5. 1926 geantwortet, daß die Anzeige gegen die Reichsbank bereits unter dem Aktenzeichen 19 3 493/26 bearbeitet wird.

Wetter-Vorhersage

Landeswetterwarte Dresden
Vorwiegend wolkig, tagsüber etwas wärmer, mäßige Winde aus vorwiegend westlichen Richtungen.
Allgemeiner Wetter-Charakter der nächsten Tage:
Vorwiegend trocken.
Landeswetterwarte Magdeburg
Sonntag: Schön, vielfach heiter, trocken, Nacht ziemlich kühl, am Tage etwas wärmer. Montag: Keine wesentliche Witterungsänderung, schön, Temperatur weiter allmählich steigend. Dienstag: Schön und ziemlich warm, doch später Gewitterbildungen.

Persil
die richtige Menge!

1 Paket auf 2½ - 3 Eimer Wasser - so sagt die Vorschrift und so ist es richtig! Nehmen Sie aber Persil allein, ohne jeden Zusatz!

Zum Einweichen ist Benko Bleich-Soda unübertroffen; Benko macht hartes Wasser weich.

Einer werten Kundschaft von Pulsnitz und Umgegend geben wir hierdurch zur Kenntnis, daß wir das von unserem lieben verstorbenen Vater 45 Jahre betriebene Geschäft

Glaserei und Bildereinrahmung

Pulsnitz, Schloßstraße

in derselben Weise und in demselben Umfange weiterführen werden. « Wir danken hierdurch für das bisher in so reichem Maße erwiesene Vertrauen und bitten, uns dies auch in künftiger Zeit erhalten zu wollen. Es wird immer unser Bestreben sein, im Sinne des Entschlafenen weiter zu arbeiten.

Pulsnitz, am 26. 6. 1926. **Marie verw. Bauer**

Gewerbliche Räume
mit Kontor
in meinem Brauerei-Grundstück zu vermieten
Baumeister **John**

stabile Räder
gefahrt, 40 60 M, neue 95 M u. höher
bei **Anton Pauller**
Großröhrsdorf

Hôtel Schützenhaus.
 Sonntag von 6 Uhr an
feiner BALL
 In der Diele feines Konzert
 Es ladet freundl. ein **A. Höntsch**

Sonntag
Waldschlößchen Tanz-Vergnügen!
 Eintritt 40 Pf. Tanz frei.

Hotel Haufe Großröhrsdorf
 ! Schönster Saal der Oberlausitz !
 Morgen Sonntag von 4 Uhr
feiner Ball.
 Hierzu ladet freundlichst ein **Oskar Iser.**

Lindenhof,
 Das Restaurant **Radebergs**
 Küche von Ruf Autogaragen

Gasthof goldne Aehre, Friedersdorf.
 Morgen, Sonntag, den 27. Juni:
Großes öffentliches Sommerfest
 verbunden mit 20 jährigem Stiftungsfest und Bezirksausfahrt
 des Radfahrerklubs „Wanderlust“, Friedersdorf.
 Von nachmittags 4 Uhr an
großer Fest-Ball
 ab 8 Uhr abends
 sportliche Vorführungen.
 Es laden freundlichst ein
 Radfahrerklub „Wanderlust“ Der Wirt

Obergasthof Lichtenberg
 Sonntag, den 27. Juni:
Einweihung des renovierten Saales
 Von 5 Uhr an
feiner Ball
 abwechselnd
 Blas- und Streichmusik.
 Hierzu laden freundlichst ein **Max Klare u. Frau**

Kirchen-Verpachtung
 Die Kirchennutzung an der Großröhrsdorfer Straße
 soll **Montag, den 28. Juni 1926,** nachmittags 4 Uhr
 an Ort und Stelle in kleinen Posten gegen sofortige Be-
 zahlung meistbietend verpachtet werden.
 Schloß Pulsnitz Rendant Haufe

Felle!
 Da ich nicht auf dem Lande haufieren gehe, zahle stets die
höchsten Tagespreise!
Ernst Grötschel, „Wettiner Hof“

Reiß- u. Derbstangen
 Nächsten Dienstag, den 29. Juni, von 5—8 Uhr
 nachmittag kommen in unserem Walde, direkt an der
 Straße Pulsnitz—Mittelbach gelegen, ca. 1500 Stangen
 (4—9 cm stark) gegen Barzahlung zum Verkauf.
C. G. Großmann, G. m. b. H., Großröhrsdorf.

**Sächsischer Kleinkalber-
 Schützenverein Pulsnitz.**
 Montag, den 28. Juni
 8 Uhr abends
 dringende Versammlung
 im Schützenhaus.

Zefir-Hemden
 schöne Streifen
 Halsweite 33—44
 Stück M 6.—

Theodor Schieblich
 Täglich frische
Erdbeeren
 empfiehlt
 Gärtnerei Hanusch
 Feldstraße

Junge Kontoristin
 mit guten Zeugn. f. Stellung
 i. Kontor für 1. 7. od. später
 Off. unter F. 26 an die
 Tagebl.-Geschäftsstelle

Ein Kuhkalb
 zum Anbinden zu verkaufen
 Kapellgartenstr. 1

Leichter Kuhwagen
 1 spänn. billig zu verkaufen
 Kapellgartenstr. 8

Sofort zu verkaufen:
 1 Coupé,
 1 kleiner Leiterwagen,
 1 Kutsch-, 1 Lastgeschirr
 Pferdebedecken,
 alles gut erhalten. Näheres
**Pulsnitz, Bischofswerdaer
 Straße 13. I.**

Für die uns anlässlich unserer **Verlobung** in so überaus reichem Maße
 dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sprechen wir nur hierdurch, auch
 im Namen unserer Eltern, unseren
innigsten Dank
 aus.
Pulsnitz,
 im Juni 1926
**Käte Höntsch
 Hans Jungmichel**

Café Anker
 Morgen Sonntag ab nachm. 5 Uhr
**erstklassiges
 Künstler-Konzert**
 Stimmung! Stimmung!
 Genußreiche Stunden versprechend,
 laden ergebenst ein
Familie Gnauck Familie Lauter

Meine Praxis ist wieder geöffnet
 vom 28. Juni ab
C. Stenzel, Dentistin
 Grauer Wolf

**Allerwelt
 Brand!**
 das
**Aufbau-
 Kaffee-Getränk**
 GUT BIS ZUM LETZTEN
Kaffee-Tropfen
 IN DEN KOLONIALWAREN- UND
 KAFFEEGESCHÄFTEN ZU HABEN
KOSTPROBE GRATIS
ROBERT BRANDT
 MAGDEBURG + HAMBURG
 GEGRÜNDET IM JAHRE 1862

KELLING
 färbt / reinigt chemisch garantiert in Benzin
**Portieren, Möbelstoffe
 Teppiche, Decken**
 Felle, Pelze, Federn usw.
 Eigener Laden: **Kamenz: Bautzner Straße 3**
 Annahme: **Pulsnitz: Frau Helene Schütze, Bismarckpl. 13**

Für den Sommer
 empfehle ich zu besonders billigen Preisen in reicher Auswahl
**Herren-Strümpfe, Damen-Strümpfe, Kinder-
 Strümpfe** in allen Größen und Farben
 Einsatzhemden, Oberhemden, Unterhosen, weisse und bunte
 Kindersporthemden in Zephir und Panama
 Kopftücher, Taschentücher, Handtücher, Wischtücher
 Schlupfhosen, Kinderschwitzer, Hemdentuche, Untertailen
**Arbeits-Jacken, Sommervorhemden, Kra-
 genwäsche, Kravatten** sowie andere Herren-Artikel
 Indanthren-Schürzen, Turnschuhe, Turnhemden u. s. w.
 Baby-Ausstattungen, Zwirne, Garne, Seidenbänder, Besätze
 abgepasste Muselin-Blusen sowie andere Kurzwaren
Gratis erhält jeder Käufer innerhalb der nächsten
 8 Tage bei Einkauf von 5,00 Mark an, 1 Paar Hosenträger
 oder 1 Fantasie-Damenstrumpfband.
A. Erich Mahler, Obersteina
 Textilwaren

Kinderkrankheiten
 entspringen meist falscher Ernährung. Überlasten Sie
 den Magen Ihres Lieblings nicht mit schwer verdau-
 lichem Frühstück, sondern geben Sie ihm regelmäßig
 den guten Hultsch Nährwieback. Er schmeckt vortreff-
 lich, ist äußerst nahrhaft und dabei leicht verdaulich.
 Auch Magenleidenden kann er nicht genug empfohlen
 werden. Billig (1 Paket 20 Pfg.) ist er in allen besse-
 ren, einschlägigen Geschäften zu haben. Wenn Sie Ihre
 Kinder lieb haben, geben Sie ihnen noch heute
 Hultsch-Nährwieback.

Zur Aufklärung!

Wir teilen unserer geehrten Kundschaft hierdurch höflichst
 mit, daß
Herr Rudolf Richter aus Kleinröhrsdorf
nicht mehr für uns tätig ist, und bitten diesem keine
 Aufträge mehr für uns zu erteilen. Zur Entgegennahme von
 weiteren Bestellungen werden wir einen anderen Herrn beauf-
 tragen und wollen Sie demselben Ihre Aufträge reservieren.
 Indem wir Ihnen für das uns bisher bewiesene Wohl-
 wollen bestens danken, versichern wir, auch weiterhin wie bis-
 her, bemüht zu bleiben, nur das Beste vom Besten zu liefern
 und bitten, uns auch künftig die Treue zu bewahren.
 Hochachtungsvoll

Dresden-A. Kollack & Schmidt
 Gerokstr. 16
**Spezialhaus
 feinsten Tafelöle.**

Redegewandte (Vertreter, Akquisiteure, Verste-
 rungsagenten u. f. w.) erhalten sehr
 lohnende
Existenz
 durch vornehme Werbetätigkeit auf dem Land und in Klein-
 stadt. Tögl. Bargeld, leichte Arbeit! Anfrage unter G. B. 1307
 an „Produkten-Börse“, Berlin W. 30.



Bulsnitzer Tageblatt

Sonnabend, 26. Juni 1926

1. Beilage zu Nr. 146

78. Jahrgang

Sonntagsgedanken.

Unlängst kam ein Mann zu mir, der mir schon immer dadurch aufgefallen war, daß er so mürrisch und traurig durchs Leben ging. Ich habe lange mit ihm gesprochen, und ihn aufzumuntern wollen, aber er ging trübselig wieder von mir hinweg. Er gehört zu den Menschen, die das Traurige nicht lassen können. Solche Leute haben immer einen Grund, trübselig einherzugehen, sie finden auf Schritt und Tritt einen Anlaß zu neuem Mißmut. Und wenn es ihnen selber auch ganz gut geht — irgendwo finden sie doch einen Stein des Anstoßes in der weiten Welt, der sie veranlaßt, ihre Stirn in Falten zu legen und ein mißmutiges Gesicht zu machen. Das sind Unglücksraben, die vielleicht niemals ein wirkliches Unglück erlebt haben und doch immer unglücklich sind.

Andere aber scheinen den Frohsinn zeitweilig in Nacht zu haben, denn sie haben stets ein fröhliches, sonniges Gesicht und bringen es fertig, selbst den ärgsten Griesgram zum Lächeln zu veranlassen. Aber leider ist ihre Zahl sehr klein und wird auch immer kleiner, weil der Daseinskampf die Menschen von Tag zu Tag immer mehr ums Lachen bringt. So kommt es, das mancher Frohe und Freudige in Traurigkeit verfällt. Das Unheil kommt plötzlich über ihn wie eine Lawine, der rauhe Ernst des Lebens zerstört seine heitere Stimmung. Und dann kann es geschehen, daß die Traurigkeit sich bei ihm bis ins innerste Mark hineinbohrt und nicht eher ruht, als bis sie allen gesunden Lebenssinn und allen Frohsinn in ihm vernichtet hat.

Mancher hat das Traurige als eine böse Erbschaft mit in die Welt hineingebracht. Von Kindheit an ist er verschlossen gewesen, hat es nie gelernt, froh zu sein unter anderen und fühlt sich darum gerabzu unangenehm berührt, wenn andere vielleicht gar eine laute, geräuschvolle Fröhlichkeit erkennen lassen. Wenn ein solcher Griesgram zu anderen Leuten kommt, dann entfällt denen schon gleich aller Mut, wenn sie ihn nur sehen. Die düsteren Schatten seines Gemütes fallen über alles, was ihm in den Weg kommt. Wenn ein so trüber Mensch Vater oder Mutter, Vorgesetzter oder Erzieher, Arbeitgeber oder Arbeitnehmer ist, dann ist er für seine Umwelt ein Plagegeist, der die unheilvolle Begierde in sich trägt, jede frische Lebensäußerung, jedes sonnige Lachen sich zu verbitten. Solche Menschen schaffen Grabesfülle um sich her und erlösen alle freudigen Regungen in ihren Mitmenschen.

Wie leicht könnte es doch anders sein! Ein freundlicher Gruß, ein liebes Wort, ein feiner Scherz könnte manche schwere Arbeit leichter machen, manche Sorge aus dem Herzen des anderen nehmen, könnte manchen, der schon am Leben verzweifeln möchte, wieder mutig und zuversichtlich machen. Wer ein rechter Christ sein will, der macht es sich zum Voratz, jedem Menschen freundlich und fröhlich gegenüberzutreten. Zahlreiche Menschen kommen täglich zu uns, Menschen, die sich fremd fühlen in der Welt, weil sie niemand haben, mit dem sie sich einmal aussprechen könnten; Menschen, die eine trübe Gemütsart haben und unter ihr seufzen und sich nach einem freundlichen Worte aus unserm Munde sehnen; Menschen, die in irgend einer Weise gegen uns gefehlt haben und die nun aus unserm Mienen und der Art, wie wir ihnen entgegen treten, schließen möchten, ob wir ihnen vergeben möchten. Jesus ist allezeit fröhlich und freundlich zu den Menschen gewesen, auch zu denen, die nichts von ihm wissen wollten. Möchten wir uns an ihm ein Beispiel nehmen und wie er immer das rechte, freundliche Wort für unsere Mitmenschen finden, möchten wir den Traurigen wieder Mut machen und sie aufrichten und stärken durch unser fröhliches, mitfühlendes Wesen, möchten wir die Freude, die in uns lebt, in ihre sehnsüchtigen Herzen hineinfluten lassen, auf daß auch sie wieder lernen können, zu lachen und fröhlich zu sein. Dann wird es viel besser werden in der Welt, und auch wir werden reich belohnt werden, denn „die Freude, die wir geben, strahlt ins eigene Herz zurück“.

Der deutsche Landkreistag

hielt am 11. und 12. Juni 1926 in Bad Pyrmont seine diesjährige Hauptversammlung ab, zu der Vertreter aus allen deutschen Ländern, sowie zahlreiche Vertreter der Behörden, insbesondere auch des Reichsarbeitsministeriums, erschienen waren. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand die Frage des Wohnungs- und Siedlungswezens, die für die Landkreise besonders in ihren Beziehungen zu den bezirksfreien Städten in letzter Zeit, wie ja auch in Sachsen zu beobachten war, von zunehmender Bedeutung geworden ist. Im Hauptreferat behandelte Regierungspräsident Krüger-Lüneburg die für Preußen besonders wichtigen Fragen der landwirtschaftlichen Siedlung. Als Mitberichterstatter betonte der Geschäftsführer des Verbandes der Sächsischen Bezirksverbände, Dr. Guba-Dresden, unter eingehender Darlegung der einzelnen Wege für die Bekämpfung der Wohnungsnot die Notwendigkeit der Aufstellung eines Wohnungsbauprogrammes auf lange Sicht unter besonderer Berücksichtigung der Belange der Landgemeinden und Landkreise (Bezirksverbände).

Die Verhandlungen hatten in kurzen Zügen folgendes Ergebnis:

1. Der Wohnungsbau ist für das platte Land nicht minder nötig, wie für die Städte. Er gehört zu den wichtigsten Mitteln zur Bekämpfung der Landflucht.
2. Die ländliche Siedlung ist nicht nur aus bevölkerungspolitischen und sozialen, sondern auch aus wirtschaftlichen Gründen energisch zu fördern. Sie ist ein wesentlicher Teil der notwendigen Umstellung unserer Wirtschaft auf die durch die Veränderung in der Weltwirtschaft, sowie durch den Krieg und die Kriegsfolgen bedingten Verhältnisse. Der Landkreistag ist grundsätzlich der Auffassung, daß auf dem Gebiete der Wohnungswirtschaft der Wegfall des Zwangssystems angestrebt werden muß. Das ist aber nur allmählich erreichbar und insbesondere von 3 Voraussetzungen abhängig: Wiederanfüllung der Kapitalquellen, planmäßige öffentlich-wirtschaftliche Beseitigung der Wohnungsnot, Rationalisierung der technischen Bauweise unter Beseitigung von Nebenkosten (Gebühren usw.).
3. Bis dahin muß darnach gestrebt werden, daß die auf der Grundlage der Zwangswirtschaft aufgestellten Bauprogramme der einzelnen Länder nach einem auf lange Sicht berechneten Generalplan des Reiches durchgeführt werden. Diese Bauprogramme müssen nach den Geboten einer gesunden Bevölkerungspolitik orientiert sein, also die Zentralisation der Bevölkerung zur Richtschnur nehmen und die Wohnungsnot nicht nur an ihren Erscheinungspunkten in den Großstädten, sondern vorzugsweise an der Wurzel auf dem Lande durch Vermehrung der ländlichen Wohnungsgelegenheit und Siedlung bekämpfen. Diese Grundsätze müssen reichsrechtlich festgelegt werden.
5. Bei allem Suchen nach ausreichenden Geldbeschaffungsmöglichkeiten, wobei auch die Heranziehung von Erwerbslosengeldern zu erwägen ist, muß anerkannt werden, daß die Aufwertungssteuer einstweilen die Hauptfinanzierungsquelle für den Kleinwohnungsbau bleiben wird.

Dazu sei bemerkt, daß gerade die Frage der Verteilung der Aufwertungssteuer zwischen Stadt und Land für die sächsischen Landgemeinden und Bezirksverbände von besonderer Bedeutung ist. Der in Preußen schon seit jeher durchgeführte Ausgleichsgedanke ist in Sachsen bekanntlich erst bei der Neuordnung der Aufwertungssteuer durch die Notverordnung vom 30. März 1926 durchgeführt worden, für das Rechnungsjahr 1926 aber bedauerlicherweise völlig wirkungslos geblieben, da das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium den bezirksfreien Städten das Aufkommen, das an den Ausgleichsstad abzuführen wäre, zur eigenen Verwendung überlassen hat. Hiergegen hat der Verband der Sächs. Bezirksverbände bereits in einer Eingabe an den Landtag nachdrücklich Stellung genommen. Auch die Landgemeinden werden dafür sorgen müssen, daß ihre Belange gegenüber den Großstädten in dieser Richtung mehr Beachtung finden.

Wochenschau.

Es heult der Sturm, die wilden Wasser drängen, Die Menschen horchen auf und werden klein. Vom Himmel strömt der Regen, von den Hängen Dringt jauch die Flucht ins Friedenstal hinein. Was Menschenfleiß in langer Zeit geschaffen — Ein einziger Tag, und alles ist zerstört, Raum, daß sie's Wichtigste von dem zusammenraffen, Das ihnen noch in diesem Augenblick gehört. Da prahlt der Mensch in seinem Größenwahne, Er händigt die gottgeschaffene Natur, Und bald darauf flieht er im leichten Rahne, Ein Sandforn in dem Reich der Schöpfung nur. Da zankt und streitet er um Kleinigkeiten, Als hinge davon ab die ewige Seligkeit, Ist stets bereit, dem Nachbar zu bereiten Verdruß und Aerger nur aus Haß und Neid. Und jetzt, wo aus den Wolken kommt ein größerer Bürger, Versagt er. Jetzt ist's Zeit, jetzt wachse, deutscher Bürger! Es heult der Sturm, es drohn die roten Fluten, Die letzten Dämme jählings zu zerstören, Erst heiß't's am Beutel, dann am Leibe bluten, Nichts soll dem Schaffenden jetzt mehr gehören. Der Bürger hört's. Er wehrt sich, wie bei jeder Flut. Doch ist ein wenig Stille eingetreten, Dann denkt er: „Ach, nun ist ja alles wieder gut, Nun brauch ich nicht zu wachen mehr, zu beten.“ Das ist verkehrt. Und dieser „Schlaf auf Posten“ kann, Bürger, dir leicht Kopf und Kragen kosten. Auch in Europa herrscht nun wieder Ruhe. Brasilien hat beim Völkerverbund gekündigt, Es legt die Streitart mit den Akten in die Truhe Und seufzt: „Gekündigt! Besser als entmündigt!“ Und „Bravo“ ruft in Washington Herr Borah. „In Genf — das ist die reine Rotte Korah!“ Und England freut sich. In der Moskaufrage

Hat es beim Schachspiel wunderbar besiegt. Der Türke aber denkt: „In Anbetracht der Lage hab' was ich kriegen konnte, ich gekriegt.“ Im Innern aber hat das Britenreich noch Schmerzen, Es ist zur Kohleneinfuhr jetzt verdammt, Dasselbe Land, das doch in seinem Herzen Viel Kohle hat. Der Streit, einmal entflammt, Ist nicht zu lösch'n. Selbst des Himmels Fluten Erreichen's nicht und wirken nicht zum Guten. In Frankreich baut man 'n neues Kabinette, Briand ging los, Briand kam wieder. Rief Poincaré, Poincaré — Nun rette, Herriot, das Land! Doch auch Herriot legt nieder. Auch dort in Frankreich drohen zu durchbrechen Die wilden Fluten jeden Schutz und Damm. Die Inflation! So heult's. Laßt uns den Damm durchstechen; Nehmt alle Kraft, den Willen nehmt zusammen! Wir kennen diesen Ruf, wir hab'n ihn selbst gehört, Auch unsre Währung hat man einst zerstört. Auch uns ist, was wir hatten, weggeschwommen. Gar mancher lachte wohl bei unsrer Trauer. Nun ist das Unglück über andere gekommen. Und neues haben wir . . .

Der Wochenschauer.

Deutscher Reichstag.

Beratungen über die Wohnungszwangswirtschaft.

217. Sitzung, Freitag, den 25. Juni 1926.

Auf der Tagesordnung steht das zweite Gesetz über den Volkseinscheid. Der Präsident stellt fest, daß diese Angelegenheit durch die Zurückziehung der Vorlage erledigt ist.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs zur Durchführung der Artikel 177, 178 und 198 des Vertrages von Versailles (Luftfahrtabkommen).

Abg. Dr. Schnee (D. Sp.) schlägt im Namen des auswärtigen Ausschusses Annahme des Abkommens vor. Abg. v. Freytagh-Loringhoven (Dn.) stimmt dem Abkommen zu.

Das Pariser Luftfahrtabkommen wird dann in zweiter und dritter Lesung gegen die Kommunisten angenommen.

Der Gesetzentwurf über die Aufhebung der Preistreiberverordnung wird mit 174 gegen 111 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Die zweite Beratung der Mieterschutz-Vorlage

wird darauf fortgesetzt. Ministerialdirektor Degg hebt hervor, daß es noch nicht möglich sei, die Zwangswirtschaft auf diesem Gebiete völlig aufzuheben. Es sollen aber gewisse Härten gemildert werden. Der Mieterschutz soll bestehen bleiben, aber daneben müssen die Verbesserungen vorgenommen werden, die zur Schonung der Hausbesitzer unter Berücksichtigung der sozialen Interessen der Mieter notwendig und erträglich sind. Das Kündigungsrecht muß erleichtert werden gegenüber solchen Mietern, die schuldhafterweise mit ihren Zahlungen im Rückstand bleiben. Abg. Bude (Wirtsch. Ber.) erklärt, das Mieterschutzgesetz sei ein grenzenloses Unglück für das deutsche Volk und führe die deutsche Wirtschaft in den Abgrund.

Abg. Schirmer-Franken (Bayer. Sp.) steht gleichfalls auf dem Standpunkt, daß im Augenblick an eine völlige Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft nicht zu denken ist. Das Gesetz bringe Verbesserungen; den Mietern werde allerdings sehr viel aufgelassen. Deshalb bringe das Gesetz

Schutzbestimmungen für ordentliche Mieter.

Im Interesse des Mittelstandes sei eindringlich zu warnen vor einer allgemeinen Aufhebung des Mieterschutzes bezüglich der gewerblichen Räume. Von einer Aufhebung zum 1. Juli, also binnen vier Tagen, könne keine Rede sein. Abg. Seiffert (Wilt.) hält eine Aufhebung des Mieterschutzes auch noch nicht für angängig.

Damit schließt die allgemeine Aussprache, und das Haus wendet sich der Einzelberatung der Vorlage zu. Die Abstimmungen erfolgen erst am Sonnabend. Das Haus verlegt sich, Sonnabend 1 Uhr: Süßstoffgesetz, Mieterschutz, Kleine Vorlagen.

Das Kompromißgesetz in Gefahr.

Berlin. Der Ältestenrat des Reichstages hat beschlossen, das Kompromißgesetz der Regierung über die Fürstenabfindung auf die Tagesordnung des Plenums am Dienstag kommender Woche zu setzen. Der Ältestenrat ist der Ansicht, daß die Beratung des Gesetzes entweder in sehr kurzer Zeit zur Annahme führen oder sich aber in ebenso kurzer Zeit herausstellen wird, daß

keine Zweidrittelmehrheit für das Gesetz

zur Verfügung steht. Der Rechtsausschuß des Reichstages beendet am Sonnabend vormittag die erste Lesung des Kompromißgesetzes zur Fürstenabfindung. In einer Besprechung des interfraktionellen Ausschusses der Regierungsparteien hat man vereinbart, daß im Rechtsausschuß keine zweite Lesung des Gesetzes stattfinden soll, vielmehr am Schluß nur festgestellt werden soll, daß das Gesetz bei Stimmhaltung der Deutschnationalen und der Sozialdemokraten unverändert aus dem Rechtsausschuß hervorgegangen ist.

Durch diese Anordnung über die weitere Geschäftsfrage



des Reichstages sind nunmehr alle Fraktionen gezwungen, sich am Montag nächster Woche endgültig über ihre Stellungnahme zum Kompromißgesetz zu entscheiden.

Möglichkeit einer taktischen Kompromißlösung

spricht. Die Regierung scheint allmählich zu der Auffassung zu kommen, daß die Ablehnung des Kompromißgesetzes nur dann ernste innerpolitische Folgerungen zu haben braucht, wenn etwa eine Zweidrittelmehrheit an 5 oder 6 Stimmen scheitern sollte.

Vertagung der weiteren Beratungen im Reichstage

über die Fürstenaufhebung bis zum Herbst wohl in der Hoffnung, daß sich unter der Einwirkung der gesamten innerpolitischen Lage bis dahin eine Regelung für die wichtigsten Staaten, also für Preußen und Thüringen, auf anderem Wege gefunden hat.

Dresdner Brief.

Wasserfluten

Was soll nur daraus werden, wenn Tag für Tag, da der Frühling verging und Herr Sommer seine Herrschaft antritt, der Regen herniedertröpfelt? Schon hat die Elbe ihr ärgerlich gelbbraunes Kleid angezogen und schleift mit der gänzlich unmodernen Schleppe über Weiden und Föhren hin, spült an Hauswänden und in Kellerwänden.

Die Fischer freilich schlagen allerhand heraus, denn da sie nicht überfahren können, haben sie eine Gondelfahrt an der alten Terrassenmauer entlang eingerichtet.

Leider, leider mußten die Dampfschiffe ihre Fahrten einstellen. Wie schön ist es sonst im Juni auf sonnenklimmenden Berden, wenn angenehme Kühle vom Wasser aufsteigt und keine Autohupe das Ohr, kein Staub und Benzingeruch Nase und Lunge beleidigt.

„Und der Regen regnet jeglichen Tag!“ Was soll nur daraus werden? Ist am Ende gar eine Sintflut im Anzuge? Möglich ist alles, denn arg genug geht es ja in der Welt zu.

Allen Menschen? Nein, die größte Wasserflut reichte nicht hin, um so vielen Argen Platz zu geben, also wird wohl ein Geseht erlassen werden müssen, daß nur Menschen bis zum fünfzigsten Jahre aufzunehmen sind, die andern mögen — umherschweben.

Ueber den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by Greiner & Co., Berlin W. 30.

Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

11. Fortsetzung.

Dann fuhr der Bürgermeister fort: „Die Diener schlichen schredensbleich herum. Am Abend gab's eine furchtbare Auseinandersetzung zwischen Vater und Sohn, bei der natürlich niemand Zeuge war.“

Das Gespräch mußte beendet werden, denn der Trauerzug war an der Grabkapelle angelangt.

Eine halbe Stunde später war alles vorüber. Die Nachbarn fuhrten in ihren Equipagen fort, das Volk zerstreute sich. Den Schilb hatte man nicht zerbrochen.

Die Geistlichkeit begab sich direkt von der Grabkapelle weg an den Eingang des Kirchhofes, wo man einen zweiten Leichenzug zu erwarten hatte: Doktor Hellkreut.

sich doch nicht, rufen wir meine Leser zu, was haben Sie ja gar nicht nötig, dieweil wir hoffentlich keine Sintflut bekommen werden, sehen Sie nicht, wie schön jetzt die Sonne durch die Wolken bricht? — Trügerisch! Trügerisch, meine Herren, das gibt immer neue Gewitter, immer neue Wolkenböen! Wer weiß —

Draußen auf den Wiesen, wo keine Ueberschwemmung hinkommt, staut der Bauer schüttes in aufgeweichten Boden und das schöne lustende Heu kommt nicht zum Trocknen.

Na es wird Zeit, daß endlich der Regen aufhört, daß für den so schmerzhaft in lauter Wasser verlorenen Lenz ein schöner Sommer Landmann und Städter entschädigt.

Regina Berthold.

Jedes Ereignis

in der Familie, wie Verlobungen, Vermählungen, Geburten, Todesfälle bringt man zur Kenntnis seiner Verwandten und Bekannten durch eine Anzeige in dem beliebten und in Stadt und Land weitverbreiteten Familien-Blatt, dem

Pulsniker Tageblatt

Das Schwimmen als Kampfmittel gegen die Tuberkulose.

Wenn man die erschreckend hohen Zahlen derjenigen liest, die alljährlich in unserem Vaterlande an Erkrankungen der Atmungsorgane sterben, so versteht man, daß es dem Volkshygieniker am Herzen liegt, Volkshilfsstätten für Lungentranke zu gründen, deren Segen für die leidende Menschheit von unermeßlichem Werte ist.

Sehen wir einmal von den diesbezüglichen Bestrebungen der Turn- und Spielvereine ab und betrachten wir das gesundheitliche Wirken der Schwimmsportvereine näher.

Wenn man die erschreckend hohen Zahlen derjenigen liest, die alljährlich in unserem Vaterlande an Erkrankungen der Atmungsorgane sterben, so versteht man, daß es dem Volkshygieniker am Herzen liegt, Volkshilfsstätten für Lungentranke zu gründen, deren Segen für die leidende Menschheit von unermeßlichem Werte ist.

zu töten. Wenn solches aber beim kranken Menschen noch zu erzielen ist, wieviel mehr dann beim gesunden. Auch ist es erwiesen, daß der Schleim der Nasenhaut, das Blut und der Magensaft des gesunden Menschen bakterientötende Kraft besitzen.

Da nun ein richtig betriebenes Schwimmen wie kaum eine andere Leibesübung auf die Entwicklung und Kräftigung der edelsten Organe des menschlichen Körpers, Lunge und Herz, von maßgebendem Einfluß sein kann, so ist es wahrlich an der Zeit, diesen mächtigen Bundesgenossen im Kampfe gegen die Tuberkulose zu Hilfe zu rufen.

Aus aller Welt.

Die Duisburger Kindesmörderin in München-Gladbach verhaftet.

Münch. Auf Grund des Steckbriefes der Kriminalpolizei ist die Mörderin Käthe Hagedorn in München-Gladbach verhaftet worden. Ein Duisburger Chauffeur machte die Angabe, daß ihn ein Mädchen auf der Fahrt von Duisburg nach Krefeld um das Fahrgeld betrogen habe.

Eisenbahnunglück bei Gerolstein.

Gerolstein. Auf der Strecke Mayen—Gerolstein zwischen den Stationen Hohenfels und Pelm ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück. Der Personenzug, der um 12.14 Uhr mittags von Mayen abfuhr, entgleiste zwischen

Frau Marianne aus dem Trauerwagen stieg und sich anschickte, wandelnden Schrittes dem Sarg des Vaters zu folgen, da sprang er hinzu und bot ihr den Arm wie ein Sohn, damit sie diesen traurigsten Gang ihres Lebens nicht allein zurücklegen mußte.

Viele sahen es mit großen verwunderten Augen. Denn es lag in dieser stummen ritterlichen Halbjudung des jungen Mannes gleichsam eine Antwort auf das Gerede, das Serenas Namen und ihre Beziehungen zu Spannberg böswillig umschwirrte.

Es war ein Bekenntnis: das Geschehene hat nicht das mindeste geändert an meinen Absichten oder Beziehungen zu Serena Hellkreut. Stille Tage folgten den beiden Begräbnissen. In Losenegg lag die alte Kontesse krank infolge all der Aufregungen.

„Nun?“ fragte Spannberg sogleich nach der Begrüßung ungeduldig. „Wissen Sie etwas Neues?“

„Einiges, Herr Baron. Zuerst habe ich, soweit es möglich war, alle Umstände ermittelt, die die Flucht der jungen Dame mit Georg Greiner begleiteten.“

„Es steht also ganz fest, daß sie tatsächlich mit diesem Menschen verschwand?“ fragte Spannberg, der immer noch nicht alle Hoffnung in dieser Richtung aufgegeben hatte, gepreßt.

„Ja. Daran ist nicht zu zweifeln. Die Sache war von Greiner bereits seit längerer Zeit vorbereitet. Er hat vor zwei Wochen in der Kreisstadt einen Männeranzug, Stiefel, Krawatten und allerhand andere zur Toilette eines jungen Mannes gehörige Gegenstände gekauft.“

„Unmöglich! Sie wollen doch nicht behaupten, daß Fräulein Hellkreut in Männerkleidern...“

Spannberg wurde abwechselnd rot und blaß. Inspektor Went zuckte die Achseln.

„Leider kann ich daran absolut nicht zweifeln. Er wird sie überredet haben, daß die Flucht unauffälliger bündelgestellt werden kann. In der Tat gewann er dadurch einen hübschen Vorsprung. Denn die Behörde sprach in ihren Laufzetteln und Depeschen immer nur von einem älteren Mann und einer jungen Dame.“

Spannberg hatte sich in einen Stuhl geworfen und das Gesicht mit der Hand bedeckt. „Weiter“, sagte er rauh. „Was haben Sie sonst noch herausgebracht?“

„Vor allem, daß dieser Greiner ein sehr geriebener Schurke ist und äußerst zielbewußt vorging. Es war ihm mindestens ebenbürtig daran gelegen, sich Fräulein Hellkreut zu bemächtigen, wie in Losenegg den Mord zu begehen.“

„Und die Papiere, die der Sterbende erwähnt?“

„Sind unauffindbar. Wir haben alles vergeblich danach durchsucht.“

„Im, wer weiß? Vielleicht ist es Greiner gelungen, sich in ihren Besitz zu setzen? Umsonst verbarge er sich gewiß nicht in der Buchmühle und strich nachts um das Doktorhaus.“

„Woher wissen Sie, daß er dies tat?“

„Der kleine budefige Jakob, den Hellkreut aus Mitleid ins Haus nahm und der besonders an Fräulein Hellkreut mit großer Ergebenheit zu hängen scheint, hat es mir verraten.“

„Ja, der Junge ging durchs Feuer für sie“, nickte Spannberg. „Aber er ist ein Halbketin und seine Aussagen...“

(Fortsetzung folgt.)



den beiden genannten Stationen. Die Lokomotive und ein Wagen stürzten die Böschung hinunter; der größere Teil der anderen Wagen entgleiste ebenfalls.

Wie bisher festgelegt werden konnte, sind acht Personen verletzt worden, darunter der Lokomotivführer sehr schwer. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus nach Gersdorf gebracht.

Schadenfeuer. Durch einen vermutlich in der Lackiererei ausgebrochenen Brand wurde die Bürstenfabrik Fallner in Todtnau (Schwarzwald) schwer heimgesucht.

Beim Paddeln ertrunken. Bei einer Paddelbootfahrt auf der Reife schlug in der Nähe der Militärschwimmplatz in G. r. l. g. infolge der Strömung das Boot um.

Schweres Bootsunglück auf der Ruhr. Auf der Ruhr kenterte in der starken Strömung bei der Heisinger Fähre ein mit drei Personen besetztes Paddelboot.

Großfeuer in Kaldenkirgen. In der Falzriegel- und Steinzeugröhrenfabrik Gebr. Teruwan in Kaldenkirgen brach ein Feuer aus, das bald auf die ganzen Gebäude übergriff.

Eine schwere Bluttat wurde in Stettin entdeckt. Der Juwelier Wilhelm Schellmann, der im Hause Kohlenmarkt 9 ein Goldwarengeschäft betreibt, wurde von einem unbekannten Täter erschossen.

Schreckenstat einer Irren. Die Schuhmachersgattin Zollner hat heute in Wien vermutlich im Zustand der Geistesstörung einen gräßlichen Selbstmordversuch unternommen.

Sonne und Mond.

26. 6. Sonne: U. 3,42, U. 8,24. Mond: U. 11,12, U. 7,46.

Marktpreise in Ramenz am 24. Juni 1926.

Am heutigen Wochenmarkte wurden gezahlt pro Zentner: Weizen 14,80-15,00 Mark, Roggen 9,20-9,50 Mark, Gerste 9,00-10,00 Mark, Hafer 10,00-10,50 Mark, Heu 5,00-5,25 Mark, Futterstroh 1,70-2,00 Mark, Stielgerststroh 2,50-2,80 Mark

Ueber den Ozean.

Roman von Erich Ebenstein. Copyright by Greiner & Co., Berlin W. 30. Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

„Oh, er ist lange nicht so dumm, wie er aussieht, tann ich Ihnen sagen! Man muß ihn nur erst zutraulich machen, um ihn zum Sprechen zu bringen.“

„So? Sie ahnten es bereits? Auch daß sie nachher eine mindestens ebenso lange Unterredung mit Greiner hatte?“

„Ja. Aber berichten Sie weiter.“

„Jakob, der wie ein treuer Hund im Gebüsch lag und über seine angebetete Herrin wachte, sagt, Fräulein Hellkreut wäre dann gegen elf Uhr ins Haus gegangen, das sie hinter sich verschloß.“

Kartoffeln: Erzeugerpreis 3,25-4,00 Mark, Butter Pfund 1,60-1,90 Mark, Eier 9-11 Hfg. das Stk. Gänse, ausgewaschen: 6-8 Mark.

Ferkelmarkt. Ferkel 32,00-35,00 Mark, Käufer — Mark das Stk. Für ausgefuchte Ware Preis über Notiz.

Dresdner Produktenbörse vom 25. Juni 1926.

Weizen, inländischer, Basis 74 Kilogramm, 311-316, fest. — Roggen, inländischer, Basis 71 Kilogramm, 207-212, fest. — Sommergerste, sächsischer 208-218, ruhig. — Hafer, sächsischer 211-220, fest; preussischer 211-220, fest; ausländischer 205-220, fest. — Mais (Caplata) 185-190, ruhig; neuer, anderer Herkunft 185-190, ruhig; Ciquantin 210-220, ruhig. — Weizenkleie 10,70-11,30, ruhig. — Roggenkleie 12,00-13,20, ruhig. — Dresdner Marken: Kaiser-Anzug 53,00-55,00, ruhig. — Bäckermundmehl 46,00-48,00, ruhig. — Weizennachmehl 18,50-19,50, ruhig. — Inlandsweizenmehl, Type 70 % 44,50-46,50, ruhig. — Roggenmehl I, Type 70 % 32,00-34,00, ruhig; Roggenmehl II, Type 70 % 29,50-32,00, ruhig. — Feinste Ware über Notiz. Die Preise verstehen sich bis einschließlich Mais per 100 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark.

Kaffee, Erbsen, Weizen, Weizenkleie, Lupinen, Mehl (Metzfrei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alle andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm waggontfrei sächsischer Verbandstationen.

Handel.

Berliner Börse vom Freitag. Mit sensationellen Kurssteigerungen hat die Woche angefangen, und mit ebensolchen scheint die Börse die Woche beenden zu wollen. Trotzdem war die berufsmäßige Spekulation vorsichtig, auch für einzelne Publikumsverkäufe wurde disponiert.

Effektenmarkt. Von inländischen Anleihen war die 5proz. Reichsanleihe unter Schwankungen später mit 0,25 etwas höher. Ausländische Renten fest. Am Transportmarkt zogen Allgemeine Deutsche Eisenbahn um 2,50 an. Bankaktien sehr fest. Montanaktien wurden höher bewertet. Braunkohlenwerte wurden stark erhöht. Kaliwerte hielten die Abschwächung stärker ein.

Ämtliche Devisen-Notierung.

Table with columns: Devisen (in Reichsmark), 25. Juni, 24. Juni. Rows include New York, London, Amsterdam, Kopenhagen, Stockholm, Oslo, Italien, Schweiz, Paris, Brüssel, Prag, Wien, Spanien.

1 franz. Franc 0,12 Rim., 1 belg. Franc 0,12 Rim., 1 ital. Lira 0,15 Rim., 1 Sloty 0,41 Rim.

Bankdiskont: Berlin 6 1/2 (Combar 7 1/2), Amsterdam 3 1/2, Brüssel 7, Italien 7, Kopenhagen 5, London 5 1/2, Madrid 5, Oslo 5 1/2, Paris 6, Prag 6, Schweiz 3 1/2, Stockholm 4 1/2, Wien 7 1/2.

Stadteisen vom 25. Juni. Bukarest 1,85 G 1,87 B, Warschau 41,04 G 41,26 B, Riga 80,55 G 80,95 B, Kattowia

41,04 G 41,26 B, Posen 41,34 G 41,56 B. Noten: Gr. Polen 41,54 G 41,96 B, Kl. Polen 41,39 G 41,81 B, Oden 1,105 G 41,51 B, Sit. 41,09 G 41,51 B.

Ämtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin vom 25. Juni. (Getreide und Delsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer, Juli 300-301, September 267,50-268,50, Oktober 268,50-269, letzter. Roggen, märkischer 190-194, Juli 207,50, September 207,25, Oktober 207,25-208, letzter. Sommergerste 194-206, feinste Qualität über Notiz, inländische Futtergerste 180-193, still. Hafer, märkischer 197-207, Juli 193, still; die gefruchte Notiz für Julihafer lies 193-194,50. Mais loco Berlin Waggon frei Hamburg 168-170, still. Weizenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto infl. Sack (feinste Marken über Notiz) 38-40, stetig. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto infl. Sack 27,75 bis 29,50, stetig. Weizenkleie frei Berlin 10, still. Roggenkleie frei Berlin 11,30-11,40, still. Viktoria-Erbsen 35-46. Kleine Speiserbsen 30-34. Futtererbsen 22-27. Weizen 28,50 bis 28,50. Ackerbohnen 23-25,50. Weizen 33-34. Lupinen, blaue 15-17, do. gelbe 21-23. Rapskuchen 13,70-14. Peintuchen 18,40-18,60. Trodenknittel 10-10,30. Sojaöl 19,40 bis 19,80. Kartoffelkuchen 21,20-21,60.

Magdeburger Zuckerterminpreise vom 25. Juni. Juni 14 B 13,7 G, Juli 14 B 13,90 G, August 14,45 B 14,50 G, November 14,55 B 14,45 G, Dezember 14,65 B 14,55 G, Oktober-Dezember 14,60 B 14,50 G, Januar-März 1927 14,85 B 14,75 G. Tendenz: Ruhig.

Berliner Magerviehmarkt vom 25. Juni. (Ämtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Auftrieb: 477 Rinder, darunter 474 Milchkuhe, 3 Jungvieh, 131 Kälber, 610 Pferde. Verkauf: Langsam bei wenig vänderten Preisen. Ab 2. Juli jeden Freitag Schafmarkt. Es wurden gezahlt: A) Milchkuhe und hochtragende Kühe: 1. Qualität 450-570, 2. Qualität 300-420, 3. Qualität 250-300 M. Ausgefuchte Kühe und Kälber über Notiz. B) Tragende Färsen: 1. Qualität 300 bis 450, 2. Qualität 220-280 M. Ausgefuchte Färsen über Notiz. C) Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere, Färsen 38-40 M. je Zentner Lebendgewicht. Ausgefuchte Färsen über Notiz. Pferdemarkt: Preise: 1. Klasse 900-1200, 2. Klasse 600-900, 3. Klasse 300-600, 4. Klasse 50-300 M. Tendenz: Ruhiges Geschäft.

Die Viehmärkte der Woche.

Auf den nachstehenden Viehmärkten notierten für ein Pfund Lebendgewicht:

Table with columns: Rinder, Kälber, Schafe, Schweine. Rows include Augsburg, Bamern, Berlin, Breslau, Bremen, Chemnitz, Dresden, Dortmund, Düsseldorf, Elberfeld, Eßen, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Kassel, Kiel, Köln, Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Posen, Stettin, Stuttgart, Wiesbaden, Würzburg, Zwickau.

Die Preise sind Marktpreise für nichtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umschlagsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. — Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen bei Rindern 20 Prozent, bei Kälbern und Schafen 18 Prozent, bei Schweinen 16 Prozent.

als er Greiners Zimmer durchsuchte, im Waschbecken ein zusammengeballtes Billett entdeckte, dessen Anblick ihn furchtbar erschreckte. Matthias sah auch, daß auf dem Kuvert zwei Buchstaben in Golddruck waren: S. H. Dies war offenbar das Billett, das Jakob zur Buchmühle brachte. Ich habe mich informiert, daß Fräulein Hellkreuts Briefpapier durchwegs mit solchen Goldbuchstaben gezeichnet ist.“

„Aber wie um Gottes willen erklären Sie sich Greiners Sorglosigkeit? Warum vernichtete er das Billett nicht? Warum ließ er Gift und Injektionspritze zurück?“

„Letzteres tat er in der sorglosen Ueberzeugung, daß ihre Entdeckung ihm keinesfalls mehr schaden könne. Nahm er sie mit sich, würden sie ein Beweisstück gegen ihn gebildet haben. So zeugten sie nur gegen den „Sekretär Georg Greiner“, der nach vollbrachter Tat eine fittliche Person geworden war. Sie können ganz ruhig sein, daß Sie den Mann, wo immer Sie ihn begegnen, nicht mehr erkennen würden — außer an seinen vier Backzähnen links, die mit Goldkronen versehen sind. Das ist aber auch das einzige, was er nicht an sich verändern konnte.“

„Und das Billett?“

„Halte ich für einen recht feinen und geschickten Schachzug, wie der Mann denn überhaupt sehr gerieben zu sein scheint! Er wollte wohl, daß man es finde. Einmal würde man ihn dann in Damenbegleitung suchen und, wie er richtig vermutete, die Verfolgung in diesem Sinn einleiten. Dann aber sollte es auch der ganzen Sache den Anstrich eines Liebeshandels geben — falls man ihn dennoch ergriffe. Er konnte dann den Mord einfach ablegen und alle Scheintuerei, Verkleidung und Muth damit erklären. Offenbar entfiel ja jenes Billett Fräulein Hellkreuts Einwilligung zu der Reise ins Blaue!“

Spannberg fuhr auf.

„Herr! Wollen Sie behaupten, daß Fräulein Hellkreut — die, wie ich Ihnen im Vertrauen sagte, meine Braut ist — mit diesem Menschen —“

„Durchaus nicht“, unterbrach ihn der Inspektor

trocken. „Sie brauchen sich gar nicht aufzuregen, Herr Baron. Ich weiß ganz gut, daß die junge Dame bis zum Abend des 22. Mai mit Greiner keine andern Worte sprach als Guten Tag oder Guten Abend, wenn sie ihm bei ihren Besuchen auf Losenegg zufällig begegnete. Darüber habe ich mich sehr eingehend erkundigt. Ob er sie liebt, ist eine andere Sache, die sich erst später klären wird, wenn wir beide haben. Jedenfalls lockte er sie unter irgend welchen Vorwänden mit sich und jedenfalls müssen seine Gründe für Fräulein Hellkreut schwerwiegend und überzeugend gewesen sein. Ich habe darüber so meine eigenen Gedanken, die ich aber vorläufig für mich behalten will.“

Und was soll nun geschehen? Haben Sie schon einen Plan? Sie sagten vorher, in Europa würde man Greiner schwerlich mehr habhaft werden?“

„Ja. Denn ich kalkülire so: Entweder ist er mit der jungen Dame damals sofort abgereist, dann schwimmt er nun seit drei Tagen bereits auf dem Ozean. Oder er war schlau, wartete irgendwo in sicherer Verborgenheit, bis der erste Sturm vorüber ist, und schiffte sich jetzt erst ein —“

„Aber in beiden Fällen besteht ja kaum eine Aussicht, ihn zu fassen! Alles ist verloren!“

„Durchaus nicht. Ich habe die Schiffslisten genau studiert. In jenen Tagen ging kein Schnelldampfer ab, den er noch hätte erreichen können. Nahm er aber einen gewöhnlichen Postdampfer, so können wir ihn mit einem Schnelldampfer immer noch überholen.“

Morgen und übermorgen gehen allerdings sowohl von Frankreich und England als von Hamburg Schnelldampfer ab nach Amerika. Der schnellste zum Glück von Hamburg. Wenn wir diesen erreichen — er geht übermorgen früh ab — dann überholen wir die andern gleichfalls. Schlimmstenfalls könnte man telegraphisch die Landung der Flüchtlinge verhindern, bis wir selbst kommen.“

„Aber müssen sie denn gerade nach Amerika flüchten? Sie können doch auch nach Afrika, Australien, Asien —“

(Fortsetzung folgt.)



Allen Einwohnern von Pulsnitz, Ohorn und Umgebung

zur gefl. Nachricht, daß der durch seine hervorragenden Erfolge weit bekannte

Naturheilkundige C. H. Meyer

aus Hohnstein (Sächs Schweiz) versuchsweise in **Ohorn Nr. 189 bei Kaiser am Sonnabend, den 3. Juli** vormittag von 8—12 Uhr **Sprechstunde** abhalten wird. Hierauf sei besonders jeder mit einem alten chronischen Leiden Behaftete hingewiesen, da Herr Meyer durch sein seit mehr als 40 Jahre bewährtes Kräuterheilverfahren mit bestem Erfolge auch die ältesten Belastungsstoffe durch eine gründliche Blutreinigung entfernt

Behandlung sämtlicher Gemüts- und Nervenleiden

wie: Nervenschwäche, Neurose, Neuralgie, Schlaflosigkeit nervöse Kopf-, Herz-, Magen- und Rückenschmerzen Sekretions- und Menstruationsanomalien, Zittern, Schwindel, Gedächtnis- und Gedankenschwäche, Melancholie Hysterie, Hypochondrie, Zwangszustände, Schreckhaftigkeit, Angstgefühle und sonstige seelische Depressionszustände, ferner Sprachstörungen soweit dieselben nicht organisch bedingt sind, sowie alle üblen Angewohnheiten usw.

mit Psycho- und Hypnotherapie

Nachweisbare Erfolge, selbst in verzweifelten Fällen

Kurt Drews, Königsbrück, Königsstr. 2

Sprechstunden: wochentags 9—11 Uhr; sonst nach Vereinbarung

Schweres echt eichenes

neues Büffet

zum Fabrikpreis von 280 Mark

Neumarkt 10

Durch Eintauch von Schafwolle

liefere ich sehr preiswert

prima Steppdecken

mit la. weißer Schafwollfüllung

desgleichen empfehle ich meine

Marken-Strickwolle

durch seine Ergiebigkeit im Verbrauch sehr sparsam.

Anstricken von sämtlichen Socken

und Strümpfen in Wolle und Baumwolle.

Richard Garten, Pulsnitz

Stickerei Rietschelstr. 26

Ein gesunder Schlaf

ist das beste Kräftigungsmittel für Gesunde und Kranke. Leiden Sie an Nervosität, Schwindelanfällen, Schlaflosigkeit, so nehmen Sie

Baldravin

so heißt neuerdings Apotheker **W. Ulrichs Baldravin**.

Zu haben in Apotheken und Drogerien, bestimmt in der Löwen-Apothek u. Central-Drog.

Kurt Thieme

Büro für Rechtssachen

Kamenz i. Sa.

Fürstenstr. 3. pt. Telefon 193

Corsets

Hüftformer Büstenhalter Leibbinden

bei

Theodor Schieblich

Nachreichung

Zustandsetzungen von Waagen aller Art werden sachgemäß und billigst ausgeführt.

Hans Melzig, Schlosserstr. Obersteina.

Vom Hauptortamt Waagen zugelassen.

Die Fünfer aller Fünfer



DOLOMIT
ZIGARETTE



Beim Einkauf von Prima-Qualitäten

Roggenkleie u. Grieß
Weizenkleie
Roggennahmehl
reines Gerstengrot
Maisgrot
Erbsengrot
Leinmehl
helle Kokoskuchen
helle Malzkeime
helle Biertraber

Ergoshrot
Maizenafutter
Kartoffelstücken
helle Trockenschrot
Melassefutter
Saarmais
Saar-Perlweizen
Saar-Erbisen
Zaubermais
Futterweizen

Futtergerste
Knochenmehl
Thomasmehl
Kainit
40 % Kalisalz u. sonst.
Düngemittel
Fischmehl
Fleischmehl
Blutmehl

hält sich bestens empfohlen

Gustav Bombach, Pulsnitz u. Kamenz

DIE LÄNDLICHE UND DIE STÄDTISCHE BEVÖLKERUNG 1871 UND 1925



Bermischtes.

Die Badeanstalt als Heiratsvermittler.

Ganz Paris war in heller Aufregung über den Vorschlag eines Herrn Fiquet, der sich erdreistete, anzuregen, man möge in den Badeanstalten Frauen und Männer gemeinsam baden lassen. Selbstverständlich, fügt Herr Fiquet hinzu, sollen beide Geschlechter mit Badeanzügen versehen sein, und boshaft, wie der Mann zu sein scheint, stellt er mit kühlem Lächeln die Tatsache fest, daß dann die Damen wenigstens vollständiger bekleidet wären, als wenn sie in Gesellschafts-Kleidung erschienen.

Die Pariser Presse brachte daraufhin Dutzende von Zuschriften, die sich mit diesem Vorschlage befaßten; die Meinungen waren recht geteilt. Bemerkenswert erscheint vor allem eine Auslassung des Herrn Fiquet selbst, der darauf hinweist, daß Frankreich nach wie vor an einem Mangel an Geschlechtlungen und an jungem Nachwuchs leide; er gibt offen

zu, daß er sich von den Badeanstalten, wenn sie nach seinem Vorschlag betrieben würden, zunehmende Ehelust verspricht; die Badeanstalt würde dann etwa die Rolle des Heiratsvermittlers übernehmen; die jungen Leute würden sich beim Schwimmen kennen lernen und dann vielleicht dabei ganz zwanglos in den Hafen der Ehe hineinschwimmen.

Sport Turnen Spiel

Fußball (D. F. B.)

Am 27. Juni feiert der D. F. B. sein 25-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß werden an diesem Tage sämtliche Mannschaften in diesem Verbande Spiele austragen, die den Charakter eines Verbandsspiels tragen. Unsere 1. Mannschaft muß leider nach auswärts und zwar nach Neukirch fahren, um gegen die dortige 1. Elf anzutreten. Das Spiel beginnt punkt 1/4 Uhr. Da aber die 2. Elf hier gegen Großröhrsdorf-Gesellsch. Mannsch. spielt, wird dieses Spiel als Hauptspiel anzusehen sein und 1/4 Uhr beginnen. Wir hoffen, daß die Heißigen ihren vorsonntäglichen Sieg noch eindrucksvoller gestalten können, es dürfte immerhin also mit einem zähen Kampfe zu rechnen sein. Unsere 1. Jugend hat die gleiche Mannschaft des D. F. B. Kamenz zu Gast und sollte alle Kräfte voll zu tun haben, um ehrenvoll abzuschneiden, zumal sie körperlich weit unterlegen sein wird. Dieses Spiel beginnt punkt 1/2 Uhr. Das Spiel der 2. Elf wird um 4 Uhr für 2 Minuten unterbrochen, dem Gedenken der im Weltkriege Gefallenen zu Ehren. S. . . . r.

Die deutsche Turnerverioge auf dem amerikanischen Bundesturnfest

Die deutsche Turnerverioge ist nunmehr auf dem amerikanischen Bundesturnfest in Louisville eingetroffen, zu dem Hunderttausende von amerikanischen Turnern herbeigeeilt sind. In der Waffenhalle, die riesige Ausmaße hat, veranstaltete die deutsche Verioge ein Schauturnen, dem nicht weniger als 30 000 Zuschauer beiwohnten. Die Darbietungen der Deutschen fanden losenden Beifall. Der Präsident des amerikanischen Turnerbundes, Georg Seipel, sagte in seiner Dank- und Begrüßungsrede, daß der Besuch der deutschen Verioge erst das Ende des Krieges bedeute. Direktor Dr. Berger, der Vorsitzende der Deutschen Turnerverioge, dankte herzlich für die freundliche Aufnahme, die der Verioge überall zuteil geworden sei. Seine Wünsche galten der weiteren Festigung der langjährigen Beziehungen zwischen den deutschen und amerikanischen Turnern.

Am folgenden Tage nahmen 7 der deutschen Turner am Wettturnen teil. Kirchgatter Berlin und Hud-Hamburg, die beide besonders ausfallsreich waren, mußten infolge leichter Verletzungen dem Kampfe fernbleiben. Dafür gelang es Pfeiffer-Frankfurt (Main), im Geräte-schrank-Dritter zu werden, Kaufmann-Neichlau wurde Vierter, Weingärtner-Kirmasens Fünfter, Sachs-Frankfurt Sechster, Wölflinger Fünftenhäufel an der Saar Siebenter, Nord-Göppingen Achter und Sinnwell-Cuzhafen Neunter. Auch im Achtkampf waren die Erfolge gut.

Hier war Wölflinger Dritter, Nord Fünfter, Weingärtner Siebenter, Sachs Neunter, Sinnwell-Achter, Kaufmann Dreizehnter und Pfeiffer Fünfzehnter.

Die Erfolge sind also recht gut, wenn man in Betracht zieht, daß die Wettkämpfer Tage hindurch auf der Bahn gelegen haben und in den verschiedenen Städten der Vereinigten Staaten anstrengende Schauturnen gegeben haben.

Berliner Abendradrennen. Der Kampf Deutschland — A u s l a n d verlor dadurch erheblich an Wirkung, daß die Franzosen Richard und Waillez sowie der Kölner Schamberg bereits abgereist waren. In der Revanche zum Goldenen Rad waren Pinart und Sawall die besten Leute. Im ersten Lauf ging Pinart mit der Führung ab, die er auch bis ins Ziel hinein nicht mehr abgab. Der zweite Lauf stand im Zeichen fortwährender Kämpfe.

Walter Lauffer-Amerika drückt den Weltrekord im Rücken schwimmen. Im Rahmen eines internationalen Schwimmsfestes starteten in Bremen der Weltmeister im Rückenschwimmen Walter Lauffer-Amerika und der Amerikameister Webb. Lauffer drückte im 200-Meter-Schwimmen den bestehenden Weltrekord von 2 Minuten 48,2 Sekunden auf 2 Minuten 47,1 Sekunden. Webb siegte in einem 100-Meter-Beliebig-Schwimmen gegen Burmfieter-Bremen in 1:06,4.

Spielplan der Sächs. Staatstheater in Dresden

Opernhaus: Sonntag, 27. Juni, außer Anrecht: Siegfried, 6—n. 1/11. Montag, 28., außer Anrecht: Martha 1/8 n. 10. Dienstag, 29., außer Anrecht: Abenteuer des Casanova, 1/8 bis n. 10. Mittwoch, 30., außer Anrecht: Die Fledermaus, Eisenstein: Richard Tauber als Gast, 7—10. Donnerstag, 1. Juli, außer Anrecht: Madame Butterfly, 1/8—10. Freitag, 2.: Der Barbier von Sevilla, Almaviva: Richard Tauber als Gast, 1/8 bis 10. Sonnabend, 3., außer Anrecht: Kerges. Die Verliebten, 1/8—n. 10. Sonntag, 4., außer Anrecht, zum ersten Male (deutsche Uraufführung): Tubandot, 7 Uhr. Montag, 5., außer Anrecht: Carmen, Don José: Richard Tauber als Gast, 7—1/11.

Schauspielhaus: Sonntag, 27., außer Anrecht: Die tote Tante, zum ersten Mal, 1/8 Uhr. Montag, 28., Anrechtsreihe B: Kabale und Liebe, 7—10. Dienstag, 29., Anrechtsreihe B: Die Mitschuldigen. Die Laune des Verliebten: 1/8—1/10. Mittwoch, 30.: Die tote Tante, 1/8. Donnerstag, 1. Juli, außer Anrecht: Die tote Tante, 1/8—1/10. Freitag, 2., Anrechtsreihe B: Die Mitschuldigen. Die Laune des Verliebten, 1/8. Montag, 4., letzte Vorstellung vor den Ferien: Die tote Tante, außer Anrecht, 1/8. Vom 5. Juli bis 14. August geschlossen.

Familien-Nachrichten

Geheiratet: Der ledige Buchhalter Franz Rudolf Herbert Rösche die ledige Hausdchter Margarethe Lisbeth Greubig, Pulsnitz.
Gestorben: Glasermeister Gustav Clemens Bauer, 70 Jahre, 8 Monate, 17 Tage, Pulsnitz.

Bulsnitzer Tageblatt

Sonnabend, 26. Juni 1926

2. Beilage zu Nr. 146

78. Jahrgang

Für Ausflügler und Spaziergänger.

Worte zur Beherzigung.

Das prächtige Frühlingwetter lockt die Menschen hinaus in Feld und Wald. Es ist die rechte Zeit, Ausflüge und Spaziergänge zu unternehmen. So lobenswert es auch ist, sich in der freien Natur aufzuhalten, so ist doch notwendig, allen denen, die zu ihrer Lust und Freude Erholung im Freien suchen, einige Worte zur Beherzigung zuzurufen.

Die Schätze und Schönheiten der Natur sind dem Ausflügler schußlos preisgegeben und werden nicht selten aus purer Gedankenlosigkeit zerstört. Darum:

„Lieber Leser, merke dir das:

Geh auf dem Weg und nicht im Gras,

Damit man leicht und ohn Müß'

Dich unterscheiden kann vom Vieh!"

Diese sanfte, aber trotzdem nicht minder beherzigenswerte Mahnung las ich kürzlich auf einer Warnungstafel. Vielleicht ist sie wirksamer als die vielen Tafeln mit der Aufschrift „Verboten!" mit Strafanzeige, auf die man als Ausflügler überall stößt. Bedauerlicherweise werden diese Tafeln, mögen sie Berechtigung haben oder nicht, von vielen unserer lieben Mitmenschen nicht beachtet.

Da macht zum Beispiel ein Insektenjammern mit seinen Sprößlingen einen Ausflug. Fliegt ein Käfer, ein Schmetterling oder ein anderes Insekt über den Weg, so fliegen die Fangnetze in die Luft, und in wilder Jagd geht es über Wiesen und durch Getreidefelder. Gras wird zertreten, Roggen vernichtet. Sie sollten auf Brachfeldern oder in der Heide auf die „Pirsch" gehen, wo sie keinen Schaden anrichten können. Der Natur nicht weniger gefährlich ist der Botaniker, der in seiner Sammelmütze Weg und Steg nicht achtet. Doch wir wollen sie nicht verdammten. Wir sind im Grunde genommen nicht besser. Der Wanderer, der gedankenlos mit seinem Spazierstock die Lehren in den Getreidefeldern abschlägt, ist absolut nicht frei von Schuld zu sprechen. Auch wegen einiger Kornblumen werden viele Halme zu Boden getreten.

Aber nicht nur der Pflanzen- und Insektenwelt, sondern auch den höher entwickelten Tieren wird aus Gedankenlosigkeit Schaden zugefügt. Vögel werden aus den Nestern genommen, damit sie die Sammlung bereichern oder den Kindern zum Spiel dienen sollen. Frösche werden von mutwilligen Kindern oft große Qualen bereitet. Nicht selten werden Ameisenhaufen zerstört, und man ergötzt sich an dem ängstlichen Gewimmel der fleißigen Tierchen.

„Quäle nie ein Tier zum Scherz,

Denn es fühlt wie du den Schmerz!"

Es ist notwendig, erzieherisch auf seine Mitmenschen und die Kinder zu wirken. Den kleinen Vieblingen muß beim Anblick einer haarigen Raupe, einer dickleibigen Spinne, einer häßlichen Kröte nicht Abscheu eingeimpft werden, sondern sie müssen darüber belehrt werden, daß diese Geschöpfe nicht nur Daseinsberechtigung, sondern auch einen Lebenszweck haben.

Ein verständiger Vater wird auf seinen Spaziergängen seinen Kindern bei passender Gelegenheit zeigen, wie man sich über eine Blume freuen kann, ohne sie gleich abzupflücken, wie unterhaltend und lehrreich die Beobachtung der Lebensweise der Tiere in der freien Natur ist, ohne daß man sie der Freiheit beraubt. Der Erfolg einer solchen Belehrung wird nicht ausbleiben.

Kirschen und Erdbeeren.

Eine kleine geschichtliche Plauderei.

Kaum gönnt sich die Natur nach dem reichen Blüten und Duft, mit dem der Mai die Erde wochenlang zum Paradies macht, eine kurze Atempause, da überschüttet sie uns schon wieder mit neuen Köstlichkeiten. In den Gärten reifen Kirschen und Erdbeeren und erscheinen Mitte Juni als erste heimische Früchte des Jahres auf dem Markt. Wochenlang spielen sie auf dem Tisch jedes Hauses eine wichtige Rolle. Und das mit gutem Recht! Gibt es eine schönere heimische Frucht als die Erdbeere? Eine fast noch größere Bedeutung hat die Kirsche, die vor der Erdbeere den Vorzug der größeren Billigkeit und daher auch die größere Volkstümlichkeit hat.

Zwar wird vielen angeichts einer Schale Erdbeeren oder Kirschen die Frage nach Herkunft und Geschichte dieser Früchte ebenso gleichgültig sein wie dem Sperling im Kirschbaum, der sich mit Wohlbehagen die schönsten und süßesten Früchte einverleibt; doch wird es vielleicht auch manchen geben, der gern etwas über ihre Heimat und ihren Ursprung hört.

Die Kirsche gehört zu den ältesten und häufigsten Obstarten Europas. Zwar heißt es, der Römer Lucullus habe sie von einem Feldzug gegen Mithridates von der pontischen Küste mit heimgebracht. Man hat jedoch bei Funden aus der Bronzezeit Kirschkerne gefunden und schließt daraus, daß bereits vor 3000 Jahren die Kirsche in Europa bekannt und geessen wurde. Wahrscheinlich hat Lucullus, der berühmte Feinschmecker, in Kerasos am Schwarzen Meer eine besonders aromatische und saftreiche Wart der in

Europa bekannten Süßkirsche — man nimmt an, daß es die saure Kirsche gewesen ist — entdeckt und mit nach Rom gebracht, von wo aus sie sich über das ganze nördlichere Europa verbreitet hat. Merkwürdigerweise ist in allen Sprachen der Name für die Kirsche auf die kleinasiatische Stadt Kerasos zurückzuführen, was darauf schließen läßt, daß die eigentliche Heimat der Kirsche tatsächlich in der Gegend dieser Stadt zu suchen ist.

Aus einer Gegend mit rauhem Klima stammend, konnte die Kirsche dank ihrer Widerstandsfähigkeit bis in die nördlichen Teile Europas wandern und dort auch gut gedeihen. So ist sie schon hundert Jahre nach ihrer Einführung in Europa bis über die Alpen vorgedrungen. Ja, man hat festgestellt, daß hier die Kirsche viel aromatischere Früchte trägt als in den Mittelmeerländern, wo das Klima unter der Einwirkung des Meeres zu gleichmäßig milde ist.

Im Laufe der Jahrhunderte haben sich unendlich viele Sorten der Kirsche entwickelt, deren jede von gewissenhaften Gärtnern einen besonderen Namen erhielt. Man begnügt sich meist damit, die Früchte in zwei Hauptgruppen einzuteilen: das sind die Herzkirschen (Süßkirschen) und die (sauren) Weichselkirschen.

Mannigfaltig wie ihre verschiedenen Sorten ist die Verwendung der Kirsche. Während man die süßen Kirschen vorwiegend in ungekochtem Zustande genießt, zieht man es vor, aus sauren Kirschen wohlschmeckende Kompotts, Marmeladen, Gelees und Saft herzustellen. Diese Arten der Zubereitung dürften jeder Hausfrau bekannt sein.

Eine ganz bedeutende Rolle spielt die Kirsche in der Herstellung von Likören. In Dalmatien, Triest und Venedig bereitet man aus einer bestimmten Sauerkirsche, Maraska, den Maraschino, und in Deutschland bereitet man aus der kleinen, schwarzen Sal- oder Waldkirsche das weltberühmte Schwarzwälder Kirschwasser. Es ist vielleicht interessant, zu erfahren, daß dieser hochgeschätzte und teuer bezahlte Artikel vor dem Kriege unter dem deutschen Namen „Kirsch" ein besonders beliebter Tropfen war, der vielfach den guten französischen Cognac übertraf.

Ebenso lange wie die Kirsche ist wohl auch die Erdbeere bekannt, jedoch zunächst nur die Walderdbeere. Schon die römischen Geschichtsschreiber Virgil und Plinius erwähnen sie, und ein deutscher Minnesänger singt: „Set, do liesen wir Erthern juchen, von Tannen zu den Buchen, über Stoc und Stein." Von jeher gehört die Erdbeere zu den beliebtesten Früchten. Dem erfrischenden, saftigen Fleisch entströmt ein köstlicher Duft, wie man es nicht einmal bei der Aprikose oder dem Pfirsich findet. Ein Arzt hat einmal den denkwürdigen Ausspruch getan: „Gott hätte ohne Zweifel eine bessere Beere erschaffen können als die Erdbeere, aber sicher ist, daß er es nie getan hat."

Wenn auch die Gartenerdbeere die kleine Walderdbeere an Duft und Wohlgeschmack nicht annähernd erreicht, so hat sie bei uns doch eine größere Bedeutung, weil sie in größeren Kulturen angebaut werden kann, in Mengen auf den Markt kommt, während die Walderdbeere immer eine äußerst rare Delikatesse bleiben wird.

Der Anbau der Erdbeere ist noch verhältnismäßig modern. Im 18. Jahrhundert erst ist die Gartenerdbeere aus Amerika, und zwar aus Chile, zu uns nach Europa gekommen. Nie hat jedoch der Anbau von Erdbeeren eine derartige Vorbereitung gefunden wie in den letzten Jahren. Der moderne Mediziner hat festgestellt, daß ein allzu großer Fleischgenuss dem Körper eher schädlich als zuträglich ist, er fördert die Verkalkung der Arterien und ist die Ursache vieler Krankheiten, während Pflanzstoffe, in unumgrenzter Menge genossen, das Blut reinigen und das Leben verlängern. Von den Früchten sind es besonders Erdbeeren und Äpfel, die diese wohltätige Wirkung auf den menschlichen Organismus ausüben.

Eine genaue chemische Untersuchung ergab folgende Zusammensetzung: 90 Prozent Wasser, 6 Prozent Zucker, 0,8 Prozent Eiweiß, der Rest sind Mineralsalze, Fasern und Samen. Da der Eiweißgehalt nur gering ist, besitzt die Erdbeere keinen eigentlichen Nährwert; man genießt sie ja auch nur als süße Nahrung, die mit Zucker und Milch nahrhafter gemacht werden kann. Es ist nachgewiesen, daß in der Erdbeere Salzsäure in sehr feiner Verteilung enthalten ist, und zwar enthält 1 Kilo etwa 1 Milligramm reiner Salzsäure. Nun ist Salzsäure das erprobte Mittel gegen Rheuma. Kein Geringeres als der große Botaniker Linne war des festen Glaubens, durch frische Erdbeeren seine Gicht austuriert zu haben.

—ow.

Sieben Todsünden. Der Kanonikus F. L. Donaldson von der Westminsterabtei in London bezeichnete kürzlich sieben Schäden des öffentlichen Lebens der Gegenwart als die sozialen Todsünden unserer Generation:

- Politik ohne Grundzüge;
- Reichtum ohne Arbeit;
- Bergnügen ohne Gewissen;
- Wissen ohne Charakter;
- Handel und Industrie ohne Moral;
- Wissenschaft ohne Humanität und
- Gottesdienst ohne Opfer!

Feierabend.

Ein schwarzer, namenloser, müder Vogel schwimmt im Abendrot über den glühenden Wipfeln schweigender Föhren. Die Sonne ging zur Ruhe. Ihr goldener Traum, der Mond, entschwebt dem weißen, wogenden Nebelmeer am Wiesengang, schemenhaft wie ein Gespinnst der Phantasie. Ein schlafend verflingt der letzte Ton der Feierabendglocke im säuselnden Wehen der Winde. Abendruhe, Abendfrieden senkt sich über Wald und Feld. In weiter Ferne streben dicke Ackerhäufe dem Dorfe zu. Man hört nicht ihr Schnaufen und Stampfen, lautlos ziehen sie einen schweren Leiterwagen. Ein herrlicher, farbenfreudiger Film der Natur. Die Seele schwebt auf unsichtbaren Flügeln über die Felder und begleitet den Landmann auf dem Heimwege. Wettergebräunt sieht er behaglich auf seiner Pflücke und schmachtet sein Pfeifchen. Nechzend türschen die Räder durch den zerfahrenen Feldweg. Im jungen Roggengrün spitzt ein Hase die Ohren.

Bolternd rollt der Wagen über das lahenköpfige Pflaster zum Dorfe hinein. Einladend sind die Tore der Bauernhöfe geöffnet. Gänse und Enten watscheln hindurch, Stimmen werden laut, und die Futtereimer klappern. Knecht und Mägde eilen geschäftig von Stall zu Stall.

Laut bellend, an der Kette zerrend, empfängt der Hofhund den heimkehrenden Herrn. Die Bäuerin, breit in den Hüften, trägt schmunzelnd in der blau-weiß getrepten wuschelhaften Schürze behutjam schneeweiße Eier in die Kammer. „21, 22 . . . 27 . . . 32" zählt die Frau und legt sie in Neß' und Stieb in eine mit goldgelbem Häckel ausgefüllte Kiste. Dann geht sie in die Küche und schneidet von dem Sandbrot, das so groß und rund wie ein kleines Wagenrad ist, dicke Abendbrotstullen. Knechte und Mägde haben einen gegneten Appetit.

Doch draußen ist die Arbeit noch nicht beendet. In den Ställen mahlen die Rauwerkzeuge der Räder. Ein Mädchen mit frischen, roten, pausbäckigen Wangen melkt und trällert ein Viehdien dazu:

„Der Stallknecht zuuuu

Der Ruuhmagd sprach:

Ich denke dein den ganzen Tag

Im Kuhhustahall."

Ein Kälbchen webelt mit dem Schwänzchen.

So wird es allmählich dunkel, der Mond schwebt in goldener Pracht über dem Storchennest auf dem Scheunendach. Die Tiere legen sich zur Ruhe, der Bauer geht zu Bett und schnarcht. Nur oben in dem Kammerlein der Magd flackert ein trübes Licht. Da spielt auf seiner Mundharmonika der Knecht und wirbt mit schmeichelnder Melodie um die Gunst der Liebe.

Erste Hilfe im Hause!

Von Stadt-Medizinrat Dr. med. R. Marloth
Gesundheitsamt Leipzig

Bei allen Unfällen sage man mit Bewußtsein schnell vor sich hin zur Selbstermahnung:
Ruhe! Ueberlegen!

Bei Wunden: Wunde nicht berühren, nicht abwaschen, nicht unter die Wasserleitung, sonst Eiterung, sauberes, trockenes Taschentuch oder ein Stück Binde darauf und umwickeln! Kleine Ritzwunden (rostiger Nagel usw.) müssen etwas bluten, sonst Blutvergiftung, Blut ausdrücken.

Verbrennungen: Brandblasen nicht aufschneiden oder aufstechen, sonst Blutvergiftung. Delläppchen darauf. Nicht unter Wasserleitung halten.

Bei Kleiderbrand: Decke, Mantel drüber werfen, hinwerfen, rollen. Zum Arzt schicken.

Bei Ohnmacht: Hinlegen. Hals und Brust frei. Bei Blässe: flach lagern, Beine hoch, frische Luft, frisches Wasser. Bei Blutandrang: (Gesichtsröte) Kopf hoch lagern.

Etwas ins Auge geflogen: Nicht wischen, oberes Augenlid über unteres herunterziehen, Augentränen.

Fuß verknagt: Schuh ausziehen. Kalter Umschlag. Ruhe.

Knochenbruch des Armes oder Beines: Schienen! Zu beiden Seiten des Gliedes Stücke oder Stück Holz vorsichtig oben und unten zusammenbinden. Das Glied in eine Binde. Zum Arzt.

Bei Gasvergiftung: Fenster auf! Frische Luft! Künstliche Atmung durch Wiederbelebungsversuche. Hierbei Stichwort: Zunge raus zur Atmung, Zunge am Kinn festbinden. Flach hinlegen. Vom Kopfende aus die Unterarme des Ersticken auf Brustkorb drücken (Ausatmung). Arme im Halbkreis oberhalb des Kopfes auf Erdboden ziehen (Einatmung). Bewegung alle 4-5 Sekunden hin und her ausführen.

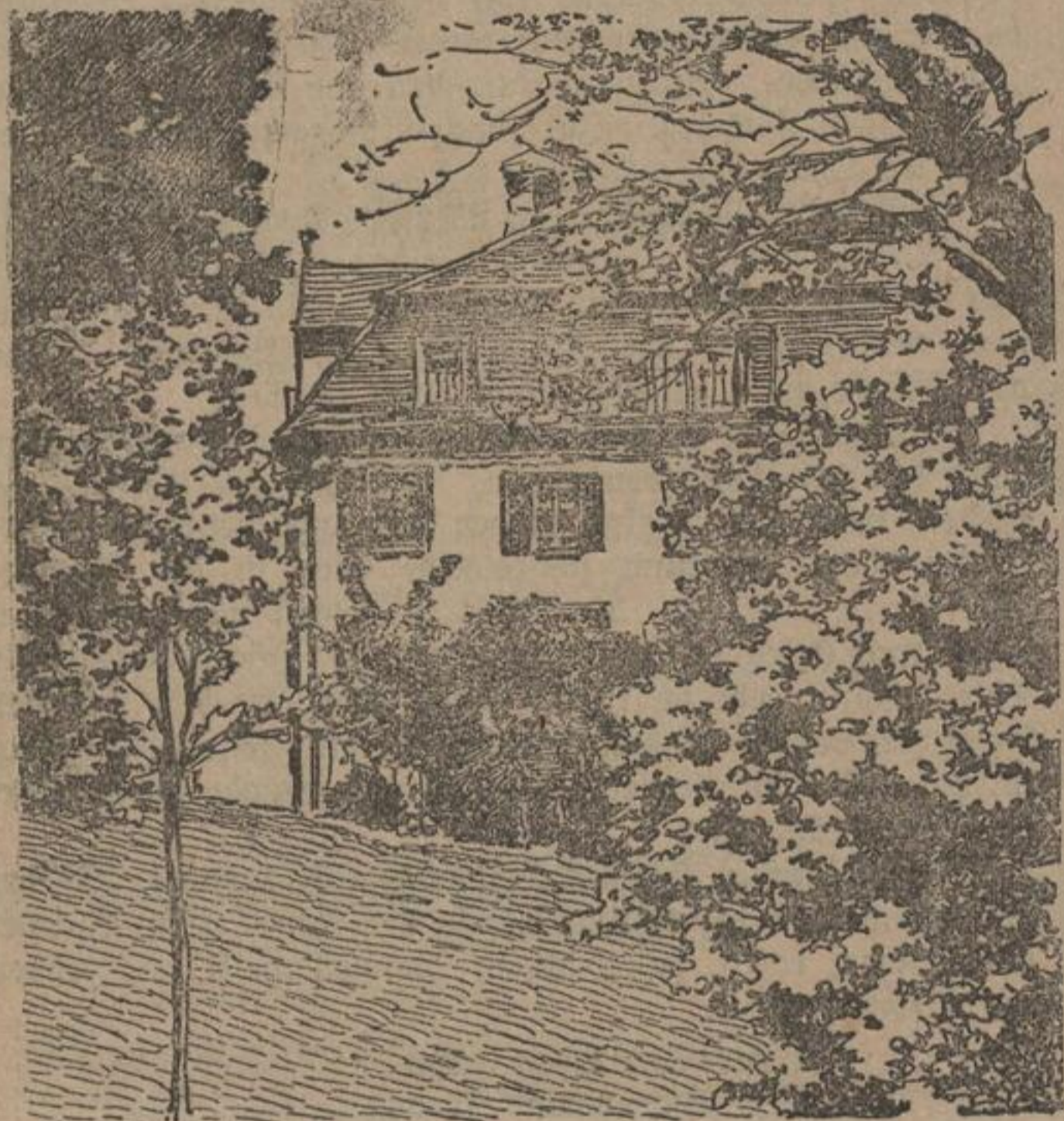
Wer sich diese übersichtlichen Regeln im Telegrammstil einprägt, wird das sichere Empfinden in sich tragen können, daß er im Notfall seinen Mann stellen wird. Vor allem jede Hausfrau und Wirtin müßte im Interesse ihrer eigenen Familie hierüber sicher unterrichtet sein.



Das deutsche Volkslied

Nicht nur Völker und Persönlichkeiten haben ihre Geschichte und geben zu gewissen Zeiten zu Jubel- und Gedächtnisfeier Anlass, sondern es gibt auch sonst Marksteine im Leben, die uns in dem Hasten und Jagen unserer Tage daran erinnern können, einen Augenblick stille zu stehen, rückwärts und vorwärts zu schauen und uns auf uns selbst zu besinnen. Hundert Jahre sind in diesen Frühlingstagen vergangen, daß ein junger Student der Berliner Hochschule, aus Stettin gebürtig, lebens- und sangesfrohd durch die herrlichen Thüringer Lande wanderte und mit einer fröhlichen Schar zu der sagenumwobenen Rudelsburg emporstieg, auf der so mancher Burche mit Begeisterung gefungen hat: „Die Rudelsburg, das ist ein Ort zum Schwärmen und zum Trinken.“ Nachdem er dort im Kreise von Studenten, Philistern und Naumburgerinnen, heiter an Sinn und in blendendem Weiß, ein paar fröhliche Stunden verlebt und den sauren Wein getrunken hatte, den man im Felleisen mitgenommen hatte, dachtete er dort in einer hellen Sternennacht beim Scheine einer Kerze an einem Steintische, während die ausgelassene Gesellschaft fingend in das Saaletal hinabwanderte, das bekannte Lied:

„An der Saale hellem Strande
stehen Burgen stolz und kühn,
ihre Dächer sind zerfallen,
und der Wind streicht durch die Hallen,
Wolken ziehen drüber hin!“

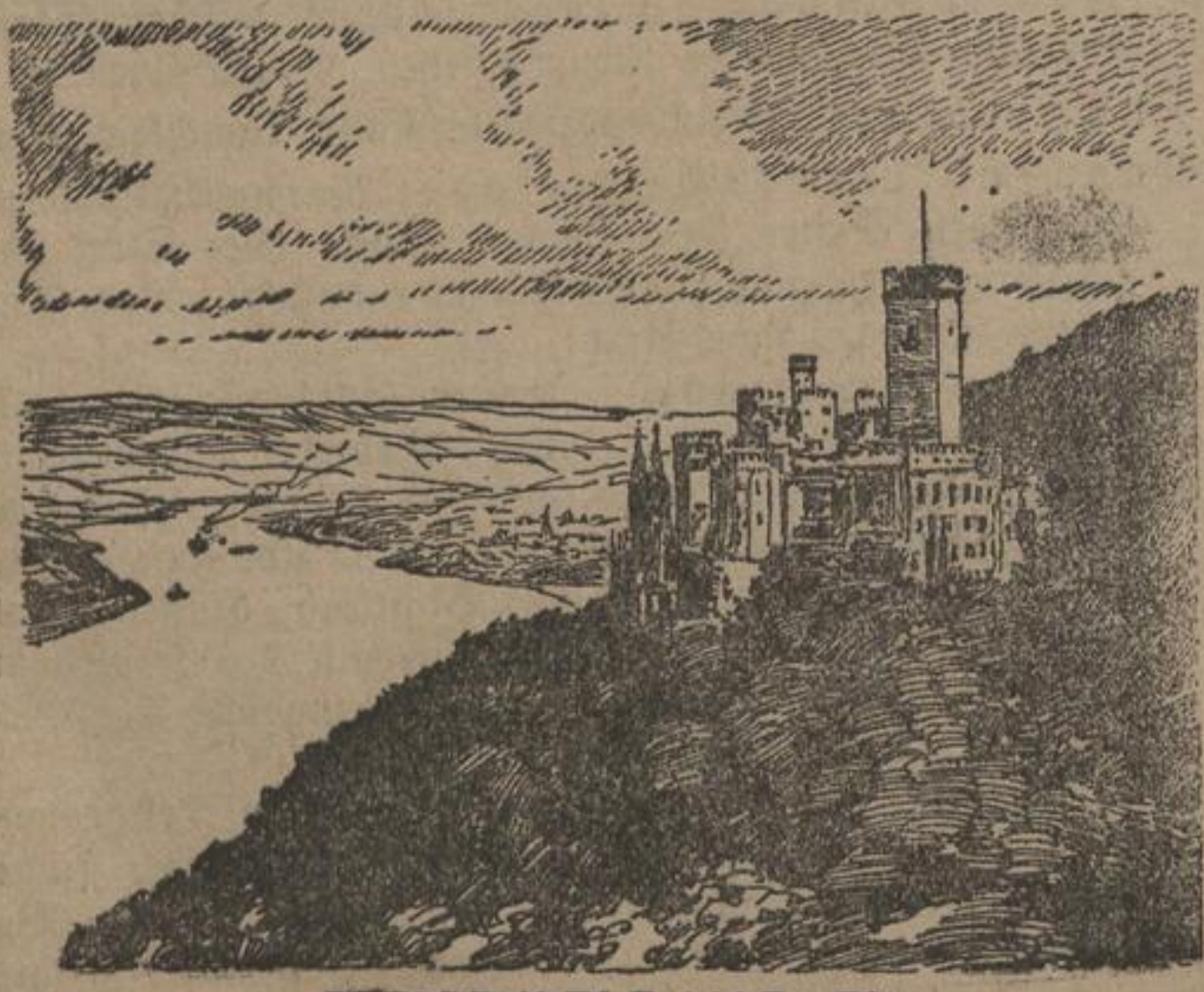


DAS HAUS IN ESCHBERG IN HESSEN, WO GEBEL SEIN BERÜHMTES FRÜHLINGSLIED, DER MAI IST GEKOMMEN... DICHTETE.

Diese kleine Begebenheit trägt an sich nicht das Gepräge, das man als ein „Ereignis“ zu bezeichnen pflegt. Auch der Dichter und Sänger dieses Liedes, Franz Kugler, der sich freilich später einen gewissen Namen als Kulturhistoriker, Geschichtsschreiber und auch als Dichter gemacht hat, kann heute kaum in besonderem Maße unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Aber diese liebliche Episode ist doch wie ein leuchtender Edelstein in dem kostbaren Schatze, den auch heute unser verarmtes Volk noch sein Eigentum nennen darf. Würde es auch seiner verlustig gehen, so hätte es schließlich alles, sein eigenes Ich und seine Wesensart verloren; denn „An der Saale hellem Strande“ ist eines der herrlichen Volkslieder, in denen sich das deutsche Gemüt so tief und einzigartig offenbart.

Überall klingt in diesen Tagen aus Tausenden sangesfroher Kehlen: „Der Mai ist gekommen“, das einst Emanuel Geibel dichtete, als er durch das schöne Hessenland wanderte. „Ich singe, wie der Vogel singt, der in den Zweigen wohnt“, gilt von all den Dichtern, die uns diese köstliche Poesie beschert haben.

Das deutsche Volkslied ist das reichste in der Welt. Es ist müßig zu untersuchen, was man unter Volkslied zu verstehen hat, und eine Unterscheidung zwischen „Volkslied“ und „volkstümlichen Liedern“ schießt unseres Erachtens über das Ziel hinaus. Freilich ist das eigentliche deutsche Volkslied schon im frühen Mittelalter entstanden. Das eigentümliche Merkmal der Volkslieder ist, daß sie durch Gesang im Volke, das heißt vorwiegend in der Unterschicht eines Kulturvolkes, fortlebende Weisen sind, mit deren Text das Volk frei schaltet und waltet. Durch die Unbekanntheit der Dichter und die mündliche Ueberlieferung der echten Volkslieder werden diese vogelfrei: jeder, der ein Lied nachsingt, dichtet es um, verstümmelt oder ergänzt

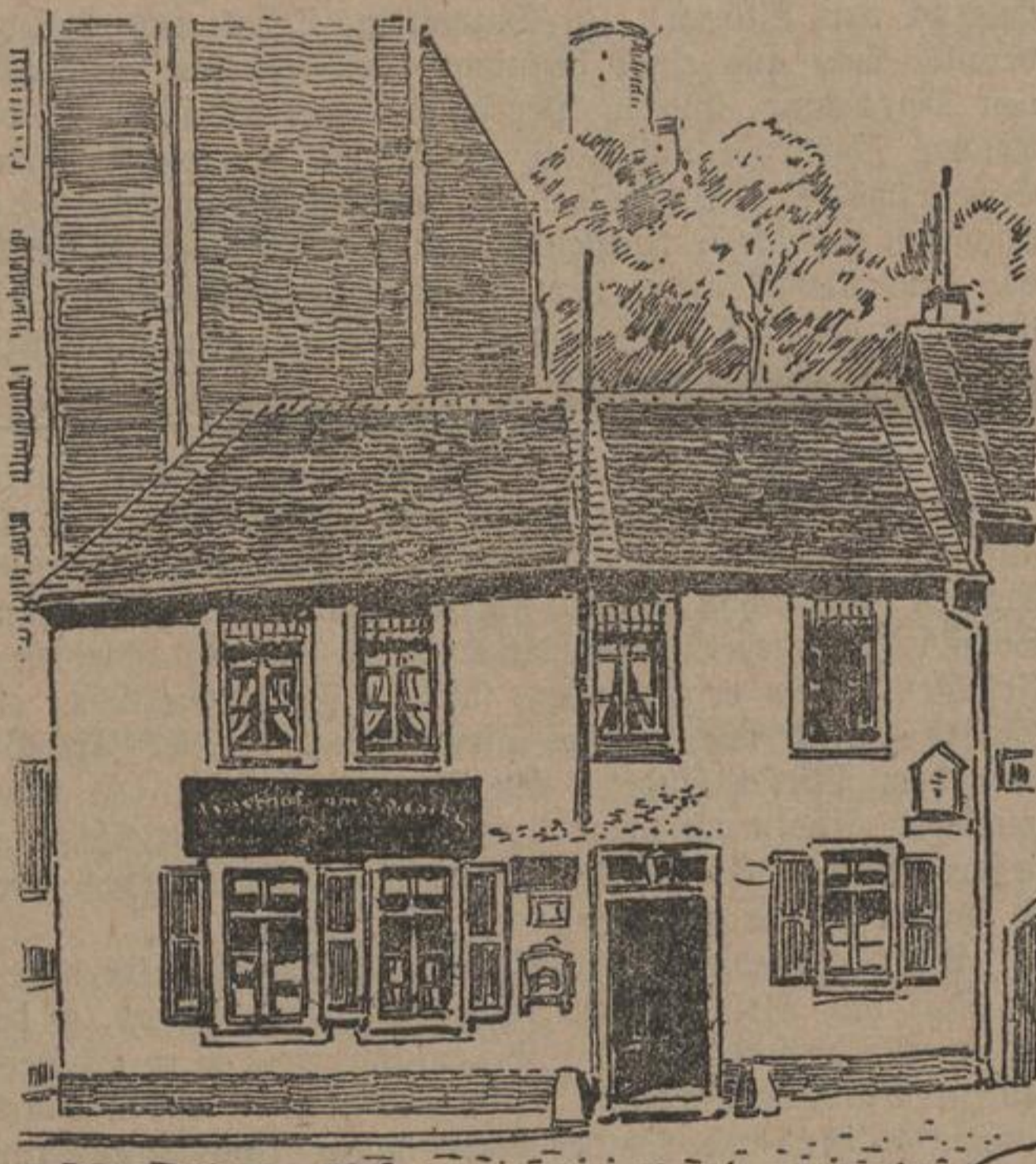


STOLZENFELS AM RHEIN



AN DER SAALE HELLEM STRANDE.....

es, je nach Gedächtnis und eigener dichterischer Nachempfingung. So sind ein großer Teil der Volkslieder zersungene Kunstgedichte vergangener Zeiten, und daher liegt fast jedes alte Volkslied in verschiedenen Fassungen vor. Jedoch kann der Ursprung der Volkslieder unmöglich auf die ganze Volksmasse zurückgeführt werden, sondern immer nur auf einzelne, die aber nur die gewissermaßen in der Luft liegenden Gefühle durch Worte und Töne verdolmetschen. Daher sind uns auch die Namen der Dichter unserer alten Volkslieder fast ohne Ausnahme unbekannt. Manche haben uns wenigstens ihren Stand in dem Liede selbst verraten. Bald ist es ein Reiter, bald ein Jägersmann, bald ein Schiffer, bald ein Landsknecht, bald ein fahrender Geselle, „der dies Lied gefungen hat“, aber niemals nennt sich der Dichter selbst, wie dies Hans Sachs am Ende seiner poetischen Ergüsse so häufig tut. In welcher Weise das geschieht, erhellt deutlich aus dem vielgefangenen Liede, dessen Dichter, Baumbach, uns allerdings bekannt ist: „Keinen Tropfen im Becher mehr“, mit dem ein fahrender Geselle die „Lindenwirtin“ in Godesberg am Rhein andichtete:



DAS HAUS DER LINDENWIRTIN, DIE BERÜHMTE STUDENTENKNEIPE, IN GODESBERG A. RH.

Der dies schöne Lied erdacht,
sang's in einer Maiennacht,
lustig in die Winde;
vor ihm stand ein volles Glas,
neben ihm Frau Birnin saß
unter der blühenden Linde.“

Leider ist uns das deutsche Volkslied des Mittelalters, weil es nicht aufgeschrieben wurde, erst aus den Resten des 14. und 15. Jahrhunderts bekannt. Als mit der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts in höflich-ritterlichen Kreisen zum ersten Male eine weltliche Kunstpoesie in deutscher Sprache aufkam, schloß sich diese trotz aller romanischen Einflüsse in ihren schönsten Erzeugnissen an das deutsche Volkslied an. Dem Nibelungenlied, der Gudrun und anderen Epen aus der deutschen Heldensage liegen alte Volkslieder zugrunde.

Im Volkslied wird das Leben in der Natur besungen, in Verbindung mit der Liebe, die natürlich das Hauptthema bildet. Wer aber glauben wollte, daß dem Volkslied irgendwas niedriges anhaftet, der lasse sich von Herder gesagt sein: „Zum Volkslied gehört nicht, daß er aus dem Pöbel sein muß oder für den Pöbel singt. Volk heißt nicht der Pöbel auf den Gassen; der singt und dichtet niemals, sondern schreit und verstümmelt.“ Im übrigen singen auch die echten Volkslieder des Mittelalters von all dem, was auch die Kunstdichtung besingt. Es brauchen nicht immer welterschütternde Ereignisse zu sein; fast immer aber mischt sich in die Geschehnisse des Volksliedes die Natur: Sonne, Mond und alle Sterne, Wald und Heide, alles, was da flucht und krecht; und alles gewinnt Leben, alles spricht mit vernehmbarer Stimme. Obenan stehen die Liebeslieder, die Krone des Volksliedes. „So lange es nicht eine greise Jugend gibt, wird stets das Liebeslied die Blume der Lyrik sein“, heißt es in Ahlands Abhandlung über die Volkslieder. Es würde hier zu weit führen, wollte man auch nur einige Perlen aus diesem köstlichen Schatze anführen. Zu den schönsten und lebendigsten aus alter Zeit gehört noch heute:

„Es steht ein Baum im Odenwald,
der hat viel grüne Aest',
da bin ich schon viel tausendmal
bei meinem Schatz gewest.“

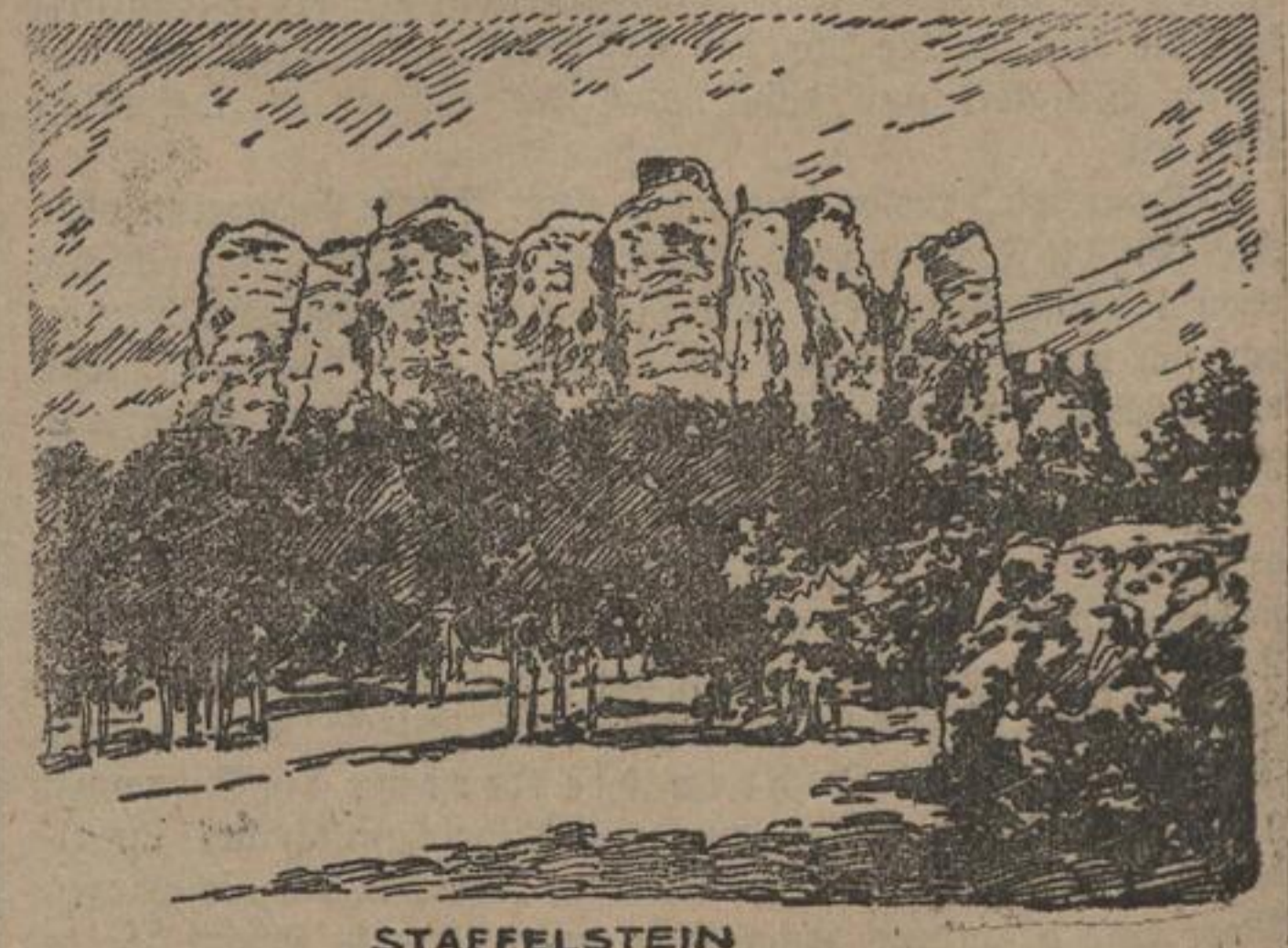
Hierher gehört auch das von Eichendorff umgebildete Lied: „In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlenrad“. Allgemein beliebt war auch das bis in das 15. Jahrhundert zurückführende Abschiedslied: „Jansbrud, ich muß dich lassen“, oder „O Straßburg, o Straßburg!“

Das deutsche Volkslied wäre kein treuer Widerhall deutscher Volksseele, hätte es auch nicht der Trinklust unserer Vorfahren dichterischen Ausdruck verliehen. Sehr zahlreich und allgemein bekannt sind diese Trink- und Studentenlieder. Wer stimmte nicht freudig ein in Scheffels: „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein“, worin der Dichter den heiligen Beut von Staffelsstein beschwört: „Berzeih mir Durst und Sünde!“ Aber auch sehr fromme Gedichte stammen bereits aus den besten Frühzeiten des deutschen Volksliedes, so das liebliche: „Es ist ein Ros' entsprungen“.

Auch auf unsere Klassiker wirkte das alte vergessene Volkslied wie ein erfrischender Jungbrunnen. Herder und Bürger wurden dadurch mächtig angeregt, und Goethe rechnete es sich in seiner Straßburger Zeit zur besonderen Ehre an, für Herder Volkslieder zu sammeln, die er, „aus den Kehlen des ältesten Mütterchens aufgeholt“, und er selbst dichtete das noch viel gesungene „Heideröslein“. In neuerer Zeit sind überhaupt zahlreiche Erzeugnisse der Kunstdichtung so volkstümlich geworden, daß sie als echte Volkslieder gelten können und auch allgemein als solche gewertet werden. Wie Kuglers „An der Saale hellem Strande“, so sind, um nur einige Perlen herauszunehmen, Kellers „Wanderer in der Sägemühle“, Wilhelm Müllers „Am Brunnen vor dem Tore“, Eichendorffs „Wem Gott will rechte Gunst erweisen“ und viele andere wahre Volksweisen geworden. Nach Hunderten zählen die herrlichen Wanderlieder, aus denen die deutsche Volksseele wie lauterer Kristall leuchtet. Nicht unerwähnt dürfen schließlich in diesem Zusammenhang auch die zahlreichen vaterländischen Lieder bleiben, die Gemeingut des Volkes geworden sind und zum Teil eine ganz außerordentliche Wirkung hinsichtlich der Schaffung und Erhaltung der deutschen Einigkeit sowie der Verteidigung des Vaterlandes ausgeübt haben. Auch diese Art der Volkslieder ist sehr alt, wofür einen trefflichen Beleg bildet das innige Lied des Grenadiers mit den Schlussversen:

„O Mädchen bleibe mein,
Dies Herz, es ist ja dein!
Ist der Friede da,
so fehr ich ja
nach Stolzenfels am Rhein!“

Trotzdem wir in unseren Volksliedern einen so köstlichen Schatz köstlicher Poesie und Musik haben, gibt es seltsame Leute, die sich gleichsam schämen, diese Volksweisen zu singen, sondern lieber die neuzeitlichen „Särlager“ gröhlen und danach tanzen. Ihnen gegenüber sei schließlich noch kurz auf die Namen der Komponisten einiger unserer Volkslieder verwiesen. Das nach dem Kriege wenig in Ehren stehende — vielleicht mit Recht — „Neb' immer Treu' und Redlichkeit“ entstammt dem Kopfe eines Mozart, der auch das Liedchen „Alle Vögel sind schon da“ und das herrlich jauchzende „Komm, lieber Mai und mache“ vertonte. Beethoven komponierte die bekannte „Hymne an die Nacht“, und die Musik unseres Deutschland-Liedes wurde im Jahre 1797 von einem Handw. wuchtig geschmiedet. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich die wunderschönen Lieder: „Ich weiß nicht was soll es bedeuten“, „Ich hatt' einen Kameraden“, „Es geht bei gedämpfter Trommelklang“ und der „Alte Barbarossa“, bei denen die Weise von Schiller stammt. Wer hat schließlich den deutschen Text des „Am Brunnen vor dem Tore“ so urdeutsch in Töne gesetzt? Unser Franz Schubert!



STAFFELSTEIN